

Wiltonger Spilles

November 2020



Corin Sands

Unsere Gemeinde in Coronazeiten

Liebe Wiltingerinnen, liebe Wiltinger, als wir, die Schauspieler des neuen Lustspiels der *kleinen Bühne* Wiltingen, am 12. März dieses Jahres die Theaterproben für zunächst drei Wochen aussetzten, glaubten wir alle noch, im Sommer ein Schauspiel aufführen zu können. Doch es kam ganz anders.

Niemand hat zu diesem Zeitpunkt auch nur erahnt, wie sich das private und öffentliche Leben ändern sollte. Kurz darauf wurde der Lockdown verkündet, und gefühlt stand das Leben plötzlich still.

Wir mussten zu Hause bleiben. Besuche unserer Lieben wurden verboten. Die Geschäfte und Restaurants blieben zu. Alle Veranstaltungen wurden abgesagt. Die Kirchen waren geschlossen, und Beerdigungen fanden nur noch in aller Stille im kleinsten Kreise statt.

Doch gerade in einer solch angespannten Situation hat sich gezeigt, wie privilegiert wir hier auf dem Land und im Dorf wohnen. Wir können uns frei in der Natur bewegen – Weinberge und Wald sind nicht weit – den eigenen Garten bewirtschaften und uns (mit Abstand) mit unseren Nachbarn austauschen. Viel Solidarität wurde gezeigt. Zahlreiche Bürger meldeten sich bei mir und boten Hilfe an. Spontane Aktionen wie zum Beispiel das „Osterkläppern“ und die „Maibaumaktion“ bewiesen, dass das Dorf noch „lebt“. Dies alles fand ich großartig und hat

mich sehr bewegt. Hierfür an alle meinen herzlichen Dank.

Was uns allerdings fehlt, sind die vielen anderen Begegnungen bei Festen, Feiern, gemeinsamem Sport, Händeschütteln und Umarmungen.

Das Leben nahm zunächst langsam wieder Fahrt auf, aber jetzt müssen wir wieder besonders achtsam sein, damit uns die Pandemie nicht noch einmal und nicht noch mehr in die Knie zwingt. Daher müssen wir folgende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen:

- Alle öffentlichen Veranstaltungen der Gemeinde sind abgesagt.
- Das Bürgerhaus bleibt bis auf Weiteres für Veranstaltungen geschlossen.
- Der Alternachmittag fällt ebenfalls aus.
- Die Kirmes im Bürgerhaus,
- der Martinsumzug mit Martinsfeuer können nicht stattfinden.
- Am Volkstrauertag gibt es nur eine „stille“ Kranzniederlegung.
- Die traditionellen Märchenaufführungen finden nicht statt.

Aktuelle Informationen finden Sie auf un-

Wenn die Hoff
so lebt' ich
denn die Ho
kann linder
Und wie ging
und wie ging
wenn die Hoff

Volk

serer Webseite www.wiltingen.de oder auf facebook.

Die Bürgermeistersprechstunden können leider bis auf Weiteres auch nicht mehr stattfinden. Terminvereinbarungen bitte per E-Mail an: buergemeister@schmitz-wiltingen.de, oder per Telefon: 06501-16300.

Hoffen wir, dass es bald einen Impfstoff gibt, der uns ein „normales“ Leben wieder möglich macht, damit auch die kleine Bühne Sie bald wieder mit einem Lustspiel zum Lachen bringt.

Bis dahin bleiben Sie gesund!

Christoph Schmitz – Ortsbürgermeister

Spilles-Redaktion

Sehnsucht nach normalen Zeiten

Liebe Leserinnen und Leser, in der letzten Spillesausgabe vom Juli haben wir die ganz vage Hoffnung geäußert,

Ihnen in dieser Ausgabe wieder den gewohnten Inhalt zu bieten, der frei ist von Corona, aber damals schon befürchtet, dass es dazu März 2021 werden müsste. Mittlerweile wissen wir, dass aller Voraussicht nach selbst dann die Pandemie noch nicht vorbei sein wird.

Wir alle sehnen uns nach normalen Zeiten: Endlich wieder Freunde umarmen,

andere mit der Hand begrüßen, ohne Maske einkaufen gehen, Veranstaltungen ohne Beschränkungen besuchen und vor allem endlich wieder richtig feiern können! Dann könnten wir im Spilles auch wieder von

Festen und Feiern, Märkten und Unternehmungen der Vereine oder der Gemeinde ausführlich berichten. Dieses Mal können wir wenigstens von einigen wenigen Veranstaltungen, die unter besonderen Bedingungen stattfanden, erzählen.

Selbstverständlich fehlt aufgrund der derzeitigen Situation auch noch einmal der Veranstaltungskalender.

Wir haben uns aber bemüht, wieder einen Spilles zu bieten, der Ihnen viel Informatives und Unterhaltsames, vielleicht auch Nachdenkliches, Nostalgisches, Heimatliches, Menschliches und eine Menge schöner Bilder bringt. Auf jeden Fall ist Corona nicht der Schwerpunkt wie beim letzten Mal.

Und weil die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, richten wir sie darauf, dass wir im Lauf des nächsten Jahres wieder normale Zeiten haben werden und wir einen Spilles präsentieren können, in dem endlich Corona nicht mehr vorkommt!

Alles Gute!

Ihr Spilles-Team

ffnung nicht wär,
nicht mehr,
ffnung allein
rn die Pein.
g es denn hin,
g es denn her,
ffnung nicht wär!

weise

Wiltingen ist mein Zuhause, weil...

Im Zusammenhang mit den „Interkulturellen Wochen“ in Konz vom 18. bis 30. September hatte die Stadtbibliothek Konz zu einer Mitmachaktion für Kinder aufgerufen. Das Thema lautete „Konz ist mein Zuhause, weil...“. Auf einem vorgefertigten Entwurf hatten die Kinder die Möglichkeit durch Malen oder Schreiben kund zu geben, wie und warum sie gerne in ihrer Heimat leben.

Diesem Aufruf kam auch Petra Schuh (8 Jahre) aus Wiltingen nach. Doch sie änderte spontan den Aufruf in „Wiltingen ist mein Zuhause, weil...“. Hier ist ein Interview mit Petra Schuh.

Hallo Petra, wie bist du auf die Idee gekommen, Konz aus der Überschrift zu streichen und durch Wiltingen zu ersetzen?

Weil ich nicht in Konz wohne. Wiltingen gefällt mir so gut, dass ich dazu etwas malen wollte.

Kannst du den Leserinnen und Lesern des Spilles erklären, was dir an Wiltingen so gut gefällt?

Die Kirche in Wiltingen besuche ich regelmäßig und sie gefällt mir sehr gut. Dann mag ich Kanufahren. Das habe ich in den Ferien gemacht. An Wiltingen vorbei ist die Strömung besonders schnell, das macht Spaß. Dann gefällt es mir, dass es in Wiltingen so viele Weinberge gibt. Meine Oma und mein Opa haben auch Weinberge aber in Monzel an der Mosel. Da war ich auch schon zur Traubenlese. Mit der Schule habe ich eine Wanderung gemacht. Zuerst zur Sonnenuhr, von dort aus auf den Galgenberg, dort haben wir ein Picknick gemacht. Dann sind wir in Richtung Kommlingen gewandert und von dort wieder zurück in die Wiltinger Grundschule. Mit Mama und Papa spaziere ich ab und an zum Gonglerkreuz. Am meisten Spaß macht es, wenn Freunde mitgehen. Ich bin gerne

bei meiner Freundin Anna zum Spielen, sie hat einen Pool im Garten. Ich finde es cool, wenn im Sommer die Sonne scheint, es warm ist und man draußen spielen kann.

Hast du eine Idee, was in Wiltingen noch verändert oder angeboten werden kann, was Kinder sich wünschen?

Nein, eigentlich ist alles gut so. Außer: die Seilbahn auf dem Naturspielplatz, dort sollten die Drahtseile immer fest gespannt sein, denn dann ist die Bahn schneller.

*Vielen Dank für das Interview, Petra.
Das Interview führte Sylvia Biewen*

Judith und Michael Schuh wünschen sich einen sichereren Schulweg: Eine Laterne am Weiherweg und eine 30-er Zone am Kreuzungsbereich (Rosenbergstraße-Klosterbergstraße) an der Schule.



Foto links und Mitte: Sylvia Biewen

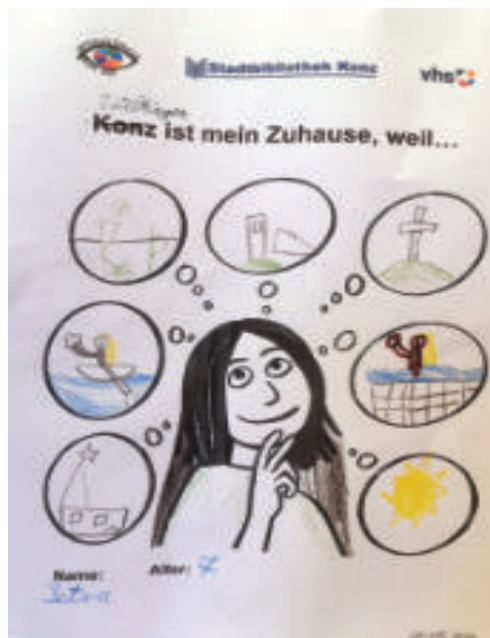


Foto: Judith Schuh

Neues aus dem Gemeinderat

Nach dem letzten Bericht über die Aktivitäten im Gemeinderat in der vorletzten Ausgabe hat die Corona-Pandemie auch Sitzungen dieses Gremiums unmöglich gemacht. In Absprache mit der Verbandsgemeinde waren alle öffentlichen Einrichtungen vorerst uneingeschränkt geschlossen. Bis zum Lockdown konnten noch der Waldausschuss, der Kulturausschuss sowie der Haupt- und Finanzausschuss tagen.

In der Sitzung des Waldausschusses am 28.2.2020 wurde der Forstwirtschaftsplan besprochen. In den kommenden Jahren wird aufgrund der Schäden durch den Borkenkäfer mit roten Zahlen gerechnet. Im Wald hat sich seitdem jedoch einiges getan, wie dem ein oder anderen Wanderer aufgefallen sein wird. Insbesondere die gerodeten Flächen am Rosenborn wurden innerhalb eines umzäunten Schutzbereiches wieder aufgeforstet. Viele junge Bäume haben den trockenen Sommer glücklicherweise unbeschadet überstanden.

Kulturausschuss 2.3.2020

In der Kulturausschusssitzung am 2.3.2020 wurde unter anderem über eine Wiederbelebung des naturnahen Spielplatzes und des Bouleplatzes diskutiert. Hier wurde zwischenzeitlich vom Rat der Beschluss zur Anschaffung einer neuen Seilrutsche gefasst, die zeitnah aufgebaut werden soll.

Haupt- und Finanzausschuss 10.3.2020

Der Haupt- und Finanzausschuss tagte am 10.3.2020 im Bürgerhaus Wiltingen, um über den Doppelhaushalt für die Jahre 2020/21 und den Erlass einer neuen Hauptsatzung zu beraten.

Gemeinderat am 9.6.2020

Nach über drei Monaten konnte der Gemeinderat am 9.6.2020 im Bürgerhaus unter Einhaltung der Hygieneregeln wieder tagen. Verständlicherweise hatten sich innerhalb dieser Zeit einige Themen angestaut. Die Pandemie hat verdeutlicht, wie wichtig der Ortsgemeinderat als Interessensorgan der Bürger ist. So ist etwa bei Bauvorhaben unter gewissen Voraussetzungen das Einvernehmen der Gemeinde erforderlich, über das der Bürgermeister per Eilentscheid entschieden hat. Zudem war die Haushaltssatzung noch nicht beschlossen worden, sodass die Gemeinde bis zur Mitte des Jahres nur im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung handlungsfähig war. In der sitzungsfreien Zeit hat sich der Bürgermeister regelmäßig mit den Beigeordneten und Fraktionsvorsitzenden in Verbindung gesetzt, um das Vorgehen zu besprechen. In der Sitzung am 9.6.2020 konnte endlich die Haushaltssatzung beschlossen werden. Zudem hat sich der Rat einstimmig für den Kauf eines Gemeindefahrzeuges ausgesprochen und auf Antrag einer Fraktion beschlossen, Grabsteine aus Kinderarbeit auf dem Wiltinger Friedhof zu verbieten.

Gemeinderat 4.8.2020

Am 4.8.2020 hat der Ortsgemeinderat erneut über eine umfangreiche Tagesordnung beraten. Der Jahresabschluss wurde mit einem unerwartet hohen Jahresfehlbetrag im Ergebnishaushalt und einem negativen Saldo im Finanzhaushalt festgestellt. Grund hierfür sind insbesondere weggebrochene Gewerbesteuererlöse. Zur Planung der Erneuerung der Heizungsanlage im Bürgerhaus wurden Haushaltsmittel zur Finanzierung eines Architekturbüros bereitgestellt. Nachdem verschiedene alternative, umweltschonendere Varianten im Gemeinderat diskutiert wurden, hat sich der Rat nach einer Kosten-Nutzen-Abwägung für eine

Sanierung der bestehenden Ölheizungsanlage ausgesprochen. Das Bürgerhaus steht mittlerweile für Vereine unter Einhaltung entsprechender Hygienevorgaben wieder zur Verfügung. Die Turnhalle kann für Einzelsportarten (Gymnastik-Kurse etc.) wieder genutzt werden. Auch hier gelten die Hygienevorschriften. Das Gemeindehaus bleibt zunächst bis zum Ende des Jahres geschlossen. Infolge der Anregung eines Schülers hat sich der Rat mit dem Thema des sicheren Schulweges beschäftigt und eine Fahrbahneinengung im Bereich der Rosenbergstraße beschlossen. Die Verbesserung der Ausleuchtung soll, soweit möglich, durch eine zusätzliche Straßenleuchte erfolgen. Die Fahrbahneinengung wurde bereits eingerichtet, musste nach dem Einwand eines Anwohners allerdings wieder entfernt werden.

Kulturausschuss 24.9.2020

In der Kulturausschusssitzung am 24.9.2020 informierte Bürgermeister Christoph Schmitz über eine Windrose mit Gemeindewappen von Guido Blau, die dieser der Ortsgemeinde dankenswerterweise zur Verfügung stellt. Die Windrose wird zeitnah auf dem Dorfplatz eingelassen werden und den Platz damit aufwerten können. Bezüglich der geplanten Neugestaltung des Weinwanderweges soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden. Für den Ruheplatz am Carlweg wurden Gestaltungsmöglichkeiten besprochen. Außerdem wurde ein Schaukasten beschafft, in dem Maßnahmen, Dorfaktivitäten sowie amtliche Bekanntmachungen veröffentlicht werden. Dieser Schaukasten wurde am Feuerwehrgerätehaus angebracht. Weitere Themen waren etwa eine mögliche Radroute durch die Hölle entlang der Saar, eine ins Auge gefasste LED-Außenbeleuchtung des Kirchturmes und noch einige andere Themen zur Aufwertung des Dorfes.

Gemeinderat 28.9.2020

Die letzte Gemeinderatssitzung fand am 28.9.2020 statt. Auf der Tagesordnung standen mehrere Bauanträge. Der Vorsitzende Christoph Schmitz informierte darüber, dass der Martinsumzug in diesem Jahr nicht stattfindet. In Zusammenarbeit mit dem Kindergarten sollen die Kinder trotzdem überrascht werden. Die Gedenkfeier am Volkstrauertag kann ebenfalls nicht in der gewohnten Form ablaufen. Die Kranzniederlegung erfolgt durch den Ortsbürgermeister und die freiwillige Feuerwehr. Gute Nachrichten gibt es hinsichtlich des Sportgeländes: Nach vielen Jahren auf der Warteliste soll der zur Verbandsgemeinde gehörende Sportplatz nun mit Kunstrasen ausgestattet werden.



Foto: Sibylle Biewen, Vom Kanu aus aufgenommen

Johannes Kohl

Der Ausschuss für Kultur und Fremdenverkehr

Wir möchten diesmal ein paar Informationen zum Ausschuss „Kultur und Fremdenverkehr“ geben.

Der Ausschuss besteht aus 15 Mitgliedern und tagt drei bis vier Mal pro Jahr, je nach Bedarf. Was macht und wofür braucht man einen solchen Ausschuss? Einfach ausgedrückt ist Natur im Allgemeinen das, was nicht vom Menschen geschaffen wurde. Als Kultur dagegen bezeichnet man das, was der Mensch gestaltet und geschaffen hat.

Die Kultur drückt sich in unterschiedlichen Bereichen und Formen aus. Beispielsweise in Technik, Landwirtschaft, bildender Kunst, aber auch geistige Gebilde wie Musik, Sprachen, Moral, Religion, Recht, Wirtschaft und Wissenschaften.

Der Ort Wiltingen hat rund 1.400 Einwohner und eine Gesamtgröße von ca. 16 Quadratkilometern.

Im Ort gibt es viele Vereine, die alle auf ihre Art und Weise Kultur ausdrücken, sie gestalten und den Ort prägen. Jeder auf seine eigene Art. Hier kommen Menschen zusammen, die in den verschiedensten Formen für die Kultur unseres Dorfes und für den Fremdenverkehr inspirie-

rend und bereichernd wirken können.

Der Ausschuss für Kultur und Fremdenverkehr knüpft daran an, versucht u. a. eigene Ideen zu entwickeln, um unser Dorf noch attraktiver zu gestalten. Hierbei werden auch Vereine und deren Gemeinschaften zusammengeführt, um sie z. B. in einer eigenen vom Ausschuss durchgeführten Veranstaltung wie der Kirmes zum Patronatsfest zu unterstützen.

Der Ausschuss beschäftigt sich auch mit Ideen/ Anregungen, die direkt aus der Bürgerschaft oder den Vereinen kommen und/oder mit der Aufstellung und Installation von Kunstwerken.

So lässt sich berichten, dass jüngst ein Wiltinger Verein eine Windrose erschaffen hat, die in unserem Ort einen würdigen Platz erhalten soll. Hier wird dann zusammen überlegt, wie dies geschehen kann.

Auch wird im Ausschuss überlegt und diskutiert, wie der Radweg von und nach Kanzem verbessert werden kann, oder wie innerhalb der Wingertslagen ein Platz mit Bänken zum Verweilen für Wanderer und Weinbegeisterte geschaffen werden

kann. Ein schon länger diskutierter Punkt ist auch die Gestaltung einer Informationstafel/ Litfasssäule o. ä. auf dem Dorfplatz. Hier könnten Informationen zu Rad- und Wanderwegen Platz finden oder zu Veranstaltungen, zu Wein und unseren Winzern Auskunft geben.

Ideen gibt es viele, und zum Glück bescheren uns unsere aktiven Vereine ein Stück Heimat und Kultur.

In den letzten Jahren sind viele schöne Dinge entstanden, die schon lange unser Dorf kulturell und positiv für den Fremdenverkehr bereichern.

Hier sei der Galgenberg mit dem Steinkunstwerk, der Kelter am Saarufer, die Sonnenuhr, das Kreuz am Gongler genannt, um nur einige Beispiele aufzuzeigen.

Der Ausschuss stellt die Ideen und möglichen Umsetzungen dann im Gemeinderat vor, der letztendlich sein Okay geben und möglicherweise Zuschüsse beschließen kann.

Es ist ein interessanter Ausschuss, der viel Gestaltungsspielraum gibt und auf Jahre hin unser Dorf attraktiver und schöner macht.

Josef Eltges

Historisch wertvoller Ortskern in Wiltingen

Die sehr wertvolle historische Ortslage in Wiltingen soll langfristig erneuert werden, und private Eigentümer sollen Zuschüsse zu Sanierungen erhalten.

In Wiltingen gibt es ausgesprochen viele historische Wohngebäude. Die Bestandsaufnahme des Planungsbüro Vollmuth zählte insgesamt 195 ortsbildprägende Hauptgebäude und Nebengebäude, die vor 1950 gebaut worden sind. Die Gemeinde hat sich vorgenommen, diese hohe An-

zahl langfristig zu schützen und die Eigentümer zu fördern.

Als erster Schritt wurde der **kulturelle Wert** der Gebäude untersucht und sämtliche historische Hauptgebäude fotografisch dokumentiert. Die 154 roten Gebäude sind Wohngebäude, und die 41 orangen Gebäude sind die ehemaligen Nebengebäude, die bei einer Fassaden- und Dachsanierung Zuschüsse aus der Dorferneuerung erhalten können.

Ca. 35 % der Sanierungskosten und maximal 30.000 € pro Gebäu-

de können derzeit bezuschusst werden. Sämtliche Förderanträge müssen vor einer Sanierung bei der Dorferneuerungsbehörde in der Kreisverwaltung gestellt werden. Wenn die Bewilligung dann vorliegt, darf begonnen werden. Hohe Zuschüsse dienen dazu, die **geschichtliche Identität einer Gemeinde zu erhalten** und private Eigentümer für hochwertige Materialien und für bessere handwerkliche Arbeit zu begeistern.

Als kulturelle hochwertige Arbeit gelten langlebige Holzpros-



senfenster, mineralische Putze und Anstriche und feingliedrige graue Doppelmuldenfalzziegel



oder Schiefer. Typisch ist der heimische geringe Dachüberstand, der die Gebäude auch sehr modern und kubisch erscheinen lässt. Die Eigentümer können auch in Bauabschnitten arbeiten und bekommen auch die Materialausgaben bei Eigenleistungen bezuschusst. Der Abbruch nicht verwendbarer Anbauten kann ebenfalls bezuschusst werden.

15 Gebäude und 12 Bildstöcke, Kreuze und Eingangsportale sind Denkmäler. Diese Gebäude sind violett gekennzeichnet und erhalten bei einer Sanierung eine Förderung. Auch hier erhalten Sie bis



Haus mit Scheunen vor und nach der Sanierung



Vorbildliche Sanierung eines Wiltinger Quereinhauses

zu 35 % Zuschuss und maximal 30.000.- je Gebäudeteil sowie weitere Förderung durch hohe steuerliche Abschreibungen der Sanierungskosten innerhalb von zwölf Jahren. Vor der Sanierung müssen die Planungen dann mit der Denkmalpflegebehörde der Kreisverwaltung abgestimmt und beantragt werden. Am Ende der Sa-

nierung sieht die Kreisverwaltung, ob Sie sich daran gehalten haben und gibt Ihnen in diesem Fall eine Bestätigung für eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landesamts für Denkmalpflege. Diese legen Sie dem Finanzamt in Ihrer Steuererklärung vor.

Ein Trierer Quereinhaus – ein Wohnhaus mit einer Scheune – kann dann z. B. bis zu zwei Anträge für einen Zuschuss von 60.000.- € stellen, wenn Sie dort je eine Wohnung in ein Hauptgebäude und eine in ein Nebengebäude neu einbauen.

Zukünftig soll ein Bewusstsein geschaffen werden, innerhalb des Dorfes und bei den Eigentümern selbst. Es ist sehr wichtig, zunächst mal den Wert aller Häuser zu erkennen und die finanziellen Möglichkeiten der Sanierungsförderung.

Was haben Eigentümer davon?

In den Gemeinden, in denen saniert wurde, sind später die Werte der Grundstücke gestiegen, die Interessentenzahl für Mietwohnungen hat sich erhöht. Viele Menschen möchten lieber in einer sanierten Gemeinde leben. Der Ortskern von Wiltingen könnte ein außergewöhnliches und besonders schönes, städtebauliches Highlight der Region werden, denn es hat noch eine städtebaulich zusammenhängende historische Bauweise in Reihen und Höfen und besitzt einige außerordentliche Villenanlagen.

An wen kann man sich wenden vor einer Sanierung?

An die Gemeinde, die ggf. eine kostenfreie Erstberatung durch



Vorbildliche Sanierung eines weiteren Wiltinger Quereinhauses

eine Sanierungsplanerin vor Ort ermöglicht. Oder an die Förderbehörde, Architekt Klaus Peter Fox.
*Kreisverwaltung Trier-Saarburg
 Kreisentwicklung, Bauen und
 Umwelt*

Willy-Brandt-Platz 1

54290 Trier

Tel: (0651) 715-381

Fax: (0651) 715-17639

KlausPeter.Fox@trier-saarburg.de

www.trier-saarburg.de

Planungsbüro Vollmuth

Pfarrgemeinde

Sternsingeraktion 2021

Sie kommen – auch in Coronazeiten

Am 9. und 10. Januar 2021 sind unsere Könige wieder in den Straßen von Wiltingen unterwegs, diesmal mit Mund-Nasen-Bedeckung, einer Sternenslänge Abstand und unter Beachtung der aktuellen Coronaschutzverordnung. Ganz unter dem Motto: „Sternsingen – aber sicher“ Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+21“ bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der heiligen drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln kontaktlos für benach-

teiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen. Dieses Jahr nimmt das Kindermissionswerk „Die Sternsinger e. V.“ Kinder und Jugendliche in der Ukraine in den Blick, die getrennt von ihren Eltern aufwachsen müssen, weil diese im Ausland arbeiten und geben durch verschiedene Projekte im Land den Mädchen und Jungen wieder Halt im Leben.

Wer den Besuch der Sternsinger 2021 wünscht, muss sich anmelden! Dies ist im Pfarrbüro in

Wiltingen zu den Öffnungszeiten unter der Telefonnummer 16415 oder per E-Mail PG-Oberemmel-Wiltingen@web.de möglich.

Herzliche Einladung an alle Mädchen und Jungen ab der ersten Klasse, als Sternsinger mitzumachen und den Segen von Haus zu Haus zu bringen! Wer mitmachen will, kann sich bei Judith Schuh (0160-98089564 oder 9464796), Patricia Steffen (180228) oder im Pfarrbüro anmelden.

*Gemeindereferentin Frau Weiß,
 Judith Schuh*

Dritte Weinwanderung

Veranstaltungen in geschlossenen Räumen haben es im Moment nicht leicht. Das gilt auch für die zahlreichen Konzerte und Matineen, die normalerweise rund um das Jahr in Norberts Kulturscheune stattfinden. Um trotzdem nicht ganz auf Veranstaltungen zu verzichten, belebte Norbert das Format Weinwanderung wieder, was in den vergan-

gen Jahren bereits immer mal wieder stattfand.

Das Konzept ist simpel: Gewandert wird vom Dorfplatz aus in eine Wiltinger Weinlage. Dort gibt es dann Weine aus der entsprechenden Lage zu erwerben. Unterwegs und am Ziel werden die Weine besprochen, Besonderheiten der Lage erläutert und Interessantes zur Strecke vorgestellt.

Insgesamt konnte die Weinwanderung in diesem Sommer und Herbst viermal durchgeführt werden. Angefangen wurde mit der bekanntesten und renommiertesten Wiltinger Weinlage, dem Scharzhofberg, bevor es bei der darauffolgenden Wanderung in die mit Abstand größte Lage, den Klosterberg ging.

Die dritte Wanderung auf das „Knippchen“, oberhalb des Wiltinger Braunfels' hatte eine Besonderheit: Passend zur Traubenlese stand der Federweiße im Mittelpunkt, dazu gab es selbst gemachten Zwiebelkuchen.

Die vierte Wanderung ging dann schlussendlich in die Wiltinger Hölle, die kleinste Einzellage, oberhalb des Wiltinger Saarbogens, wo man auch als waschechter Wiltinger nicht jeden Tag ist.

Wessen Interesse geweckt ist: Beworben werden die Weinwanderungen immer mit Plakaten in der Bäckerei Baasch und an Norberts Kulturscheune, mit Wurfzetteln und auf der Instagramseite der Ortsgemeinde Wiltingen.

*Text und Fotos:
Jakob Kramp*



Kannst Du nicht zum Konzert kommen, dann kommt das Konzert zu Dir



Die Idee zu diesem besonderen Event entstand während eines fröhlichen Beisammenseins in Corona-Zeiten im Garten von Marina Reinert und Sebastian Esch mit der Künstlerin Susy.

Susy, ihr bürgerlicher Name ist Susanne Stocky, und Marina sind Freundinnen aus Kindertagen. Sie verbrachte ihre Ferien oft bei ihrer Oma im alten Forsthaus in der Scharzhofstraße, heute das Haus von Lothar und Biggi Rommelfanger.

Der Name Stocky kommt den meisten älteren Wiltingern sicherlich noch bekannt vor. Eugen Stocky ist in Wiltingen aufgewachsen und wohnt in Augsburg. Er war u.a. ein guter Fußballer, Disc-Jockey und hatte eine sehr gute Bassstimme. Die Begabung des Gesangs hat er ganz offensichtlich an seine Tochter Susanne weitergegeben. Sie ist mittlerweile von Bayern weggezogen und lebt in Düsseldorf. Ihre Website ist www.susys-stimme.de.

„Ein wunderbares Sommerkonzert für alle, die Lust haben bei selbstmitgebrachter Verpflegung und ebensolchen Sitzgelegenheiten einen schönen Abend im Feldweg zu verbringen.“ Dieser Einladung folgten die Zuhörer zu einem abwechslungsreichen Live-Terrassen-Konzert mit anspruchsvoller Musik in einer besonderen Atmosphäre im Garten von Marina und Sebastian. Susy begeisterte die Besucher mit einem unterhaltsamen abwechslungsreichen Programm aus unterschiedlichen Musikrichtungen.

Die Gäste erlebten ein außergewöhnliches Konzert in einer ungewöhnlichen Umgebung und bedankten sich am Ende, nach mehreren Zugaben, mit riesigem Applaus bei der Sängerin.

Text und Fotos: Sylvia Biewen, außer Foto oben: Florian Reinert



Solidarität bewegt 2020

Die diesjährige Bolivienkleidersammlung konnte leider im Frühjahr durch die Corona-Pandemie nicht stattfinden. Mittels dieser Sammlung werden viele Projekte für Kinder und Jugendliche im Partnerland Bolivien des Bistums Trier finanziert.

Der BDKJ Trier hat zu Beginn des Sommers daher die Aktion „Solidarität bewegt“ ins Leben gerufen. Kinder und Jugendliche aus dem Bistum sammeln durch Radfahren, Laufen und ähnliche Sportaktivitäten Geldspenden, um die Bolivienprojekte zu unterstützen.

Auch unsere Messdiener/innen

der Pfarrei St. Martin haben bei der Spendenaktion mitgemacht. In den Sommerferien engagierten sie sich an zwei Tagen mit Radfahren und Laufen.

Neun Mädchen und Jungen „erradelten“ an der Saar 195 Kilometer und zwei liefen am Saarufer insgesamt 16 Kilometer. Was für eine tolle Leistung!

Vielen Dank an die Messdiener/innen!

Durch selbstgesuchte Sponsoren, Pfarrgemeinderatsmitglieder und die Ortsgemeinde Wiltingen kamen insgesamt 660 € als Spende zusammen!

Herzlichen Dank, dass Sie sich für diese großartige Aktion engagiert haben!

Danke auch an die Helfer, die uns während den Aktionstagen unterstützt haben.

Viele verschiedene Gruppen haben sich im ganzen Bistum beteiligt und so kamen bis September 24717,89 € und 15464,8 Kilometer zusammen.

Judith Schuh & Patricia Steffen,

Fotos: Judit Schuh, Elke Becker



Ein Tisch und eine Bank für den Aussichtspunkt „Auf Felsend“

Wir hatten schon seit langem diesen schönen Platz ins Visier unserer Aktivitäten aufgenommen. So wurde in den vergangenen Jahren das Schutzgeländer erneuert und die Bank mehrmals instandgesetzt.

Besonders erwähnt sei an dieser Stelle, dass vor mehr als 20 Jahren die Triwelsgaaßer Hans Wagner und Helmut Schnitzler auf die Idee kamen hier eine Bank aufzustellen. Von den Gemeindearbeitern wurden Bäume zurückgeschnitten und Sträucher entfernt, sodass sich den ruhenden Wanderern ein wunderschöner Blick ins Saartal eröffnen konnte.

Im vergangenen Jahr fassten wir schließlich den Entschluss, diesen schönen Ort aufzuwerten und einen neuen Tisch mit Bank zu bauen. Rudi Pütz fertigte dann frühzeitig die Betonfüße an, und Norbert Lutz besorgte das Holz für die Bank. Im Juni dieses Jahres war es dann soweit, und wir konnten dank der guten Vorbereitung und Planung den Tisch aufstellen.

Hierzu mussten Werkzeuge, Beton, Wasser, Notstromaggregat und vieles mehr zum Einsatzort gebracht werden. Muskelkraft war Grundvoraussetzung. Vier Wochen später folgte dann der Bau der Sitzbank. Die alten Rundhölzer wurden zugeschnitten und angepasst. Sitzbank und Rückenlehne aus Massivholz wurden montiert.

Probesitzen mit einem guten Glas Wiltinger Wein war Pflicht. So konnten wir nach getaner Arbeit den wunderschönen Sonnenuntergang genießen.

Eine Wanderung zu diesem Aussichtspunkt kann man nur empfehlen; es ist einer der schönsten hier vor Ort. Mit einem weiten Blick auf den Altarm der Saar, unseren schönen Weinort Wiltingen, die Gemeinde Schoden bis hinauf auf den Saargau, erkennt man die Schönheit unserer Heimat.

Text und Fotos: Toni Zeimet



Mit Abstand durch die Krise – Sportschützen trotzen Corona

Wie alle anderen Sportvereine war auch der SSV Wiltigen betroffen, als im Frühling 2020 aufgrund der Coronasituation mehrere Monate lang kein Training möglich war und alle Sportvereine geschlossen waren. Ostereierschießen und Dorfvereinspokalschießen fielen der Krise zum Opfer, und mehrere Monate ruhte der Schießbetrieb. Dennoch machte der Vorstand das Beste aus der Situation und brachte das Schützenhaus auf Vordermann, insbesondere durch die Installation einer funktionierenden Kühltanke und durch Renovierung des ausgefahrenen Zufahrtsweges unter Beteiligung der Ortsgemeinde Wiltigen.

Nach Öffnung der Sportanlagen im Außenbereich stimmte der Vorstand frühzeitig ein Hygienekonzept mit dem Ordnungsamt ab, um mit geringstmöglichem Risiko den Trainingsbetrieb wieder aufzunehmen. Seitdem konnten die Vereinsmeisterschaften 2020 und die Rundenwettbewerbe wieder abgehalten werden, und auch Gastschützen sind Freitagabends ab 18 Uhr und Sonntag morgens ab 9.30 Uhr wieder willkommen. „Wir haben gute Erfahrungen mit der konsequenten Einhaltung der Hygienevorschriften durch Mitglieder und Gäste gemacht“, führen Sabine Lechner als erste Vorsitzen-

de und Andreas Resch, stellvertretender Vorsitzender des SSV Wiltigen, aus. Trotz der fehlenden Einnahmen aus den ausgefallenen Großveranstaltungen ist der SSV Wiltigen finanziell solide aufgestellt, und der eingeschränkte Betrieb wird von den Mitgliedern gut angenommen.

Als Abschluss dieses für alle Vereine besonders schwierigen Jahres plant der SSV Wiltigen, am 1. Januar 2021 ab 11 Uhr, die Ortsgemeinschaft ans Schützenhaus einzuladen und mit dem traditio-

nellen Neujahrsböllern ein hoffentlich besseres Jahr 2021 gemeinsam zu begrüßen. Bis dahin wünscht

der Verein allen Schützenfreunden, Gastschützen, Familien und Bekannten, gute Gesundheit. (Stand von vor dem 2.11.)

*Sabine Lechner
(Vorsitzende)*



Foto: Heinz Kohl

Musikunterricht zu Hause

Corona bringt alles durcheinander

Seit Dezember 2018 spielt Matheo Becker Saxophon. Er lernt dies über die Winzerkapelle Wiltingen in Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule Trier. Das klappt super. Der Unterricht ist einmal pro Woche im Bürgerhaus und dauert 30 Minuten. Doch dann kam Corona und alles lag still. Wie sollte der Unterricht weitergehen? Nach zwei Wochen hat die Kreismusikschule angeboten, den Unterricht über Skype oder Face Time weiter anzubieten. Wir waren von dem Angebot sehr erfreut. So konnte wenigstens ein Hobby auch in der Corona-Zeit weiterlaufen. Jetzt machen wir halt Musikunterricht über Skype weiter. Das klappt sehr gut. Wir sind froh über das Angebot der Kreismusikschule. In Zeiten von Corona mit „Home-Schooling“ war es ja auch nur eine Frage der Zeit, bis auch die Musikschule Unterricht in dieser Form anbietet. Es wäre schade gewesen, wenn der Musikunterricht nicht hätte weiterlaufen können.

Matheo, du spielst seit Dezember 2018 Saxophon. Wie bist du dazu gekommen?
Ich habe der Winzerkapelle Wiltingen immer gerne auf unserem Hof- fest der Triwelsgaaßwinzer, auf Saarpedal, Pfarrfest oder auch auf der Geispifferhütte zugehört. Das hat mir gut gefallen. Von daher kam ich auf die Idee, selber ein Instrument zu lernen. Im Herbst 2018 hat die Winzerkappelle Zettel für einen Informationsabend für neue Musiker in der Grundschule verteilt. Da bin ich dann mit meiner Mama hingegangen. Ich habe dann ein paar Instrumente ausprobiert, und überlegte mir nach ein paar Wochen ein

Instrument zu erlernen, nämlich ein Saxophon.

Was haben deine Eltern dazu gesagt?

Meine Eltern fanden die Idee gut. Sie meinten, so würde ich wenigstens Noten lernen, was wir in der Schule leider nicht lernen. Ich musste es aber mindestens ein Jahr aushalten mit dem Unterricht, damit ich auch wirklich sagen kann, ob es mir gefällt oder nicht.

Und gefällt es dir noch?

Es gefällt mir sehr gut. Mein Lehrer ist sehr nett.

Wo und wie hast du denn Unterricht?

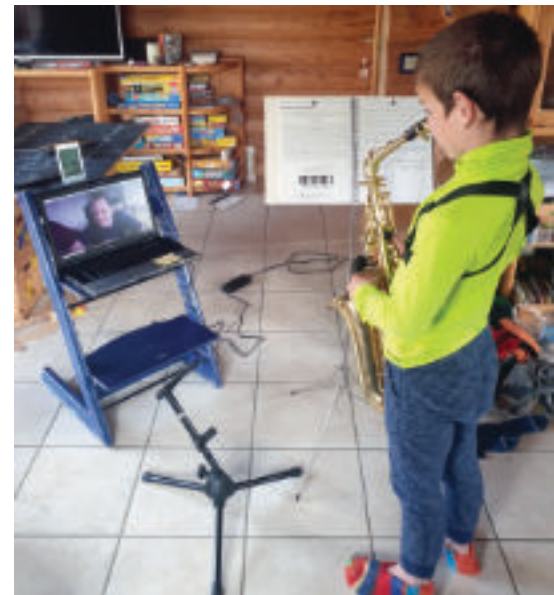
Jeden Mittwoch von 16:15 – 16:45 Uhr habe ich Unterricht im Proberaum der Winzerkapelle Wiltingen im Bürgerhaus. Mein Lehrer ist Herr Georgi Sekeyra.

Hast du jetzt auch noch Musikunterricht, obwohl „Corona“ ist? Die Grundschule ist ja zu. (Anm.: Das Interview fand vor dem Mai 2020 statt.)

Die beiden ersten Wochen von Corona hatte ich keinen Musikunterricht. Dann kam eine Nachricht von der Kreismusikschule, dass man über Skype oder Face Time weiter Unterricht haben kann. Das habe ich natürlich gerne angenommen und habe jetzt einmal in der Woche Unterricht über Skype.

Klappt das gut?

Ja. Mir macht es Spaß. Es war zwar am Anfang etwas ungewohnt, aber jetzt klappt es sehr gut. Ich freue mich aber auch darauf, wieder „echten“ Unterricht zu haben.



Spielst du auch schon im Jugendorchester?

Nein, aber ich hoffe, dass ich da bald reinkomme.

Ergänzung von Matheo

Seit dem Schulbeginn habe ich auch wieder Präsenzunterricht. Der Unterricht findet im Übungsraum der Winzerkapelle im Bürgerhaus statt. Das ist schon besser als immer über Skype. Ich gehe mit Maske hin und warte vor der Tür, bis der Unterricht vor mir beendet ist. Damit ich nicht so viel Zeit vom Unterricht verliere, baue ich schon draußen meinen Notenständer auf und ziehe meinen Gurt vom Saxophon an. Ich halte mich an das Hygienekonzept, das die Winzerkapelle aufgestellt hat. Einmal war mein Lehrer etwas erkältet, und dann habe ich eine Stunde nochmal über Skype gemacht. Das hat mich gefreut, denn so ist die Stunde wenigstens nicht ausgefallen.

Text, Interview, Foto: Elke Becker

Offene Probe auf dem Dorfplatz

Da aufgrund der aktuellen Situation dieses Jahr so gut wie alle musikalischen Veranstaltungen ausgefallen sind, lud die Winzerkapelle als Alternative am Sonntag, den 20. September zu einer offenen Probe auf dem Dorfplatz ein.

Knapp zwei Stunden lang wurden bekannte Stücke des Sommerprogramms gespielt und geprobt, auch die Neufassung des Wiltinger Weinlieds, dazu gab es Wiltinger Wein und andere Getränke im Hängerverkauf, der von Annika Biewers betreut wurde.

Obwohl das Format der Veranstaltung neu war, wurde es sehr gut aufgenommen. Mit knapp hundert Leuten kamen wesentlich mehr als erwartet, sodass zwischenzeitlich sogar der Wein ausverkauft war.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und wir bedauern es, dass uns das Wetter diesen Herbst einen Strich durch die Rechnung gemacht hat und wir die Veranstaltung nicht wiederholen konnten.

Texte: Jakob Kramp, Fotos: Toni Zeimet



Wann kann man die Winzerkapelle das nächste Mal hören?

Am ersten Dezemberwochenende kann man uns in den Hängen des Klosterbergs beim Saarkindmarkt hören. An verschiedenen Stellen werden wir dort in unterschiedlichen kleinen Ensembles den ganzen Nachmittag mit adventlicher Musik zu hören sein, wenn die Marktbesucher sich ihren Weg durch die Weinberge bahnen.

Das ermöglicht uns, die Probenarbeit zu entzerren und in kleinen Gruppen coronakonform proben zu können. Dabei scheuen wir keine Mühen und proben notfalls auch noch in der Dunkelheit (s. Foto).

Leider fällt auch der Martinsumzug in diesem Jahr aus. Uns fällt es schwer, dieses Jahr auf die Tradition des Martinsliederspielens zu verzichten.

Jubiläumskonzerte auf CD vom Kirchenchor



Es gibt noch CDs vom dem Großen Jubiläumskonzert „230 Jahre Kirchenchor Wiltingen“ am 24. November 2019 mit Projekt- und Kinderchor. Wer nicht am Konzert teilnehmen konnte, hat auf diesem Wege die Gelegenheit, sich das Konzert nach Hause ins Wohnzimmer zu holen oder einfach das Erlebte als Erinnerung aufzubewahren.

Auch vom Konzert „225 Jahre Kirchenchor Wiltingen“ aus dem Jahr 2014 sind noch ein paar CDs zu erwerben.

Einfach melden bei Toni Zeimet:
06501-16404.

Postkarten von SchreibmaschinenKrampp



Jakob Krampp und Paul Hallmanns mit ihrer Firma SchreibmaschinenKrampp bieten seit dem letzten Jahr Postkarten mit Wiltinger Motiven an.

Diese Postkarten sind jetzt auch bei der Bäckerei Baasch erhältlich zum reduzierten Preis von 1€/Stück.

Der Erlös wandert in den Druck neuer Karten mit anderen Motiven.

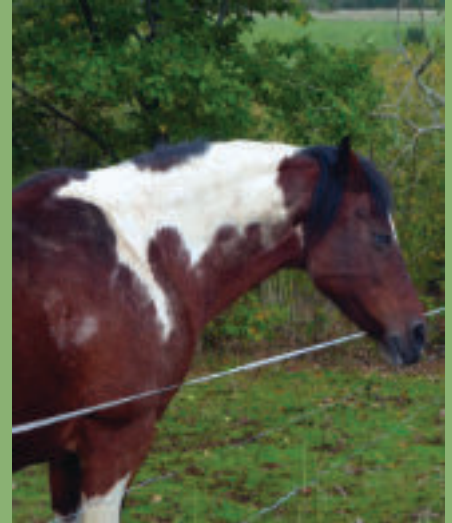
Wir suchen und entdecken den Herbst

Mit diesem Vorhaben machte sich die Regenbogengruppe der Kita St. Martin am 14.10.2020 vom Treffpunkt in Oberemmel auf den Weg zum Indianerspielplatz ins Konzer Tälchen. Unterwegs haben die Kinder spannende Dinge entdeckt. Von ihrem ereignisreichen und schönen Ausflug möchten sie gerne berichten:

Wir haben den Herbst entdeckt! Wir haben bunte Blätter, Pilze, Äpfel, Hagebutten und einen Bauern, den sein Feld gepflügt hat, gesehen!



Unterwegs haben wir Tiere getroffen!



Wir haben sogar ein Haus entdeckt und haben es durch hohe Dornen bis zum Fenster hin geschafft, um ins Haus hineinzuschauen. Das war ein bisschen gruselig, aber sehr spannend.



Am Spielplatz angekommen, haben wir den ganzen Mittag gespielt. Das war toll.

*Text:
Ute Tinnes
und Kinder
der Regen-
bogengruppe,
Fotos:
Ute Tinnes*

Schulabschluss in Coronazeiten

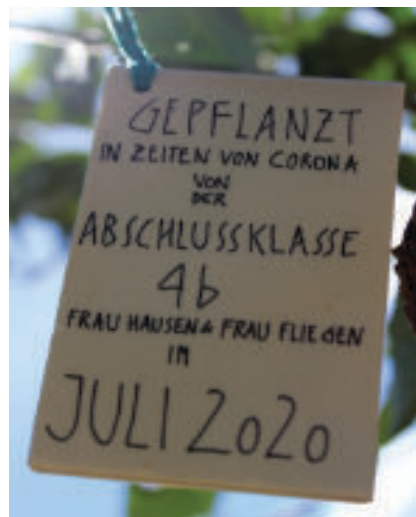


Da gehen sie hin: Vier Jahre Grundschule sind ins Land gezogen. Was wurde zu Beginn des zweiten Halbjahres noch alles geplant: Wie könnte die Abschlussfeier aussehen? Theater, Lieder, ein Abschluss-T-Shirt sollte es geben. Man wollte noch so gerne eine Lesenacht machen. Doch dann kam Corona! Alles wurde anders. Was waren die Kinder und Lehrer doch so froh, dass die Abschlussfahrt noch zu Beginn des Schuljahres stattgefunden hatte. Dieses Erlebnis konnte Corona den Kindern wenigstens nicht mehr nehmen.

Was sollte man jetzt tun? Eine große, private Abschiedsfeier mit allen Kindern, Eltern, Angehörigen und den Lehrern konnte nicht stattfinden. Den Corona-Auflagen zum Opfer gefallen war auch der obligatorische Abschlussgottes-

dienst. Eine Feier in der Schule durfte auch nicht stattfinden. Die Kinder waren schon sehr traurig.

In dieser schwierigen Zeit doch noch etwas Schönes zu machen, etwas das in Erinnerung bleibt und von dem man auch noch später etwas hat, darum ging es den Eltern der Klasse 4b. So entstand die Idee, vor der Schule einen Apfelbaum zu pflanzen. Mit der Verwaltung und der Schule abgeprochen, wurde am letzten Schultag ein schöner Apfelbaum gepflanzt. Die Kinder bekamen liebevoll gestaltete Holzschilder mit



ihren Namen, die sie an den Baum hängen konnten. Es war für die Kinder eine schöne Überraschung, und auch die Lehrer freuten sich darüber. Vielleicht können die Kinder bei ihren späteren Klassentreffen an ihrer Grundschule vorbeigehen und sich über einen leckeren Apfel freuen.

Es war trotz aller Widrigkeiten, die diese Pandemie mit sich bringt, noch ein schöner und gelungener Abschluss der Grundschulzeit.

„WENN ICH WÜSSTE, DASS MORGEN
DIE WELT UNTERGINGE,
WÜRDTE ICH HEUTE NOCH
EIN APFELBÄUMCHEN PFLANZEN!“
(Martin Luther zugeschrieben)

Text und Fotos: Elke Becker, Klassenelternsprecherin Klasse 4b 2019/2020

PAULO – Vorbereitung auf die Berufswelt

Jeden Mittwoch findet in der Don Bosco-Schule der PAULO Tag statt. Das ist der Praxistag zur Arbeits- und Lebensweltorientierung. Dieser schuleigene Praxistag gehört zu den vorbereitenden Maßnahmen unserer Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt. Alle Schüler und Schülerinnen ab der siebten Klasse nehmen daran teil. Sie wählen zum Schuljahresbeginn und zum Schulhalbjahr, welchen Praxisbereich sie erkunden wollen. Dabei lernen sie übliche Arbeitsprozesse kennen, planen,

rinnen und Schülern zur Verfügung. Im Folgenden stellen sich die einzelnen Gruppen kurz vor. **Vielleicht ist ja eine Dienstleistung dabei, die Sie als Wiltinger interessieren könnte.**

Baugewerke

Wir verbringen meistens den ganzen Tag im Werkraum. Dabei lernen wir natürlich die Werkzeuge kennen und mit ihnen umzugehen, technische Zeichnungen zu lesen und anzufertigen und arbeiten praktisch mit den Werkstoffen Holz und Me-

Oberflächenbehandlung, Schleifen, Ölen, Lackieren usw. erlernen wir beim Restaurieren von Möbeln.

Schülerstimmen:

- „Ich arbeite gerne mit Holz.“
- „Ich interessiere mich für Werkzeuge und Maschinen.“
- „Ich möchte gerne Handwerker werden.“

Haus und Hof – Rund um die Schule und Tiere

Unsre Gruppe besteht aus drei Jungen und zwei Mädchen. Je-

den Mittwoch sorgen wir dafür, dass in der Schule alles sauber und ordentlich ist. Wir entsorgen den Müll, jäten Unkraut, kehren den



führen durch, reflektieren und – falls es externe Aufträge sind – schreiben Rechnungen und verwalten eine Gruppenkasse mit Einnahmen und Ausgaben.

Momentan stehen die Gruppen „Farben und Formen“, „Haus und Hof 1 & 2“, „Baugewerke“, „Küche“, „Hauswirtschaft“ und „Pflege“ den Schüle-

tall. Meistens orientieren wir uns beim Erlernen der verschiedenen Arbeitstechniken an konkreten (meist externen) Aufträgen. Sägen und einfache Holzverbindungen haben wir zuletzt beispielsweise bei der Herstellung von Hochbeeten für die Gemeinde, Privatpersonen und die Grundschule St. Martin geübt.

Schulhof, schneiden die Hecken. Am Nachmittag schreiben wir einen Tagesbericht. Wir sind eine tolle kleine Gruppe, arbeiten gerne zusammen und haben auch Spaß an unserer Arbeit. So können wir uns auf das spätere Berufsleben vorbereiten!

Nach den Herbstferien fahren wir einmal im Monat zu einem

Pferd. Unser Pflegepferd heißt Marissa.

Schülerstimmen:

- „Ich freue mich ganz besonders auf das Pferd, weil es mich sehr beruhigt“
- „Ich finde es toll, Fenster zu putzen!“
- „Tagesberichte mache ich nicht so gerne, ich arbeite lieber!“

Haus und Hof – Schulgarten



Diese Praxistaggruppe hat sich in den letzten Wochen jeden Mittwoch dem Schulgarten am Friedhof gewidmet. Die Schüler erlangen einen Einblick in die Berufsfelder rund um das Thema Gartenbau, Gärtner und Landschaftspfleger. Es wurde gemäht, geerntet, und der Garten wurde winterfest gemacht. Die Ernte wurde in die Schulküche gebracht. Diese hat aus den leckeren Zutaten Kompott, Suppen und Säfte zubereitet.

Schülerstimmen:

- „Mir gefällt es sehr gut, dass wir draußen an der frischen Luft und in der Natur arbeiten.“

- „Es ist schön, dass man sieht, was wir geschafft haben.“
- „Man kommt mal aus der Schule raus und kann sich bewegen und schaffen.“
- „Es war voll cool, dass wir so viel geerntet haben.“

Farben und Formen

Die PAULO-Gruppe „Farben und Formen“ ermöglicht den Jugendlichen einen Einblick in den Umgang mit Formen und Far-

ben in künstlerischer Form. Auch die Berufsfelderkundung des Malers und Lackierers steht an einem Mittwoch im Mittelpunkt. Natürlich dürfen die Schülerinnen und Schüler sich ganz praktisch beim Anstreichen ausprobieren. So lernen sie die verschie-



denen Arbeitsabläufe wie die Einrichtung der Baustelle, das Anstreichen und die abschließenden Aufräumarbeiten kennen. In den letzten Jahren wurden schon viele Klassenräume und Teile des Flurs neu gestrichen.

Schülerstimmen:

- „Es macht großen Spaß, mit Pinsel, Farbrolle und Farben zu arbeiten.“
- „Unser Klassenraum sieht jetzt richtig super aus! Vielen Dank an die PAULO-Gruppe „Farben und Formen!“

Küche

Eigentlich versorgt die Praxisgruppe „Küche“ mittwochs die gesamte Oberstufe mit frisch zubereitetem Essen. Wegen der aktuellen Hygienebestimmungen kochen sie momentan nur für sich selbst. Dazu gehört die Planung, der Einkauf und selbstverständlich die Zubereitung eines Mittagessens. Außerdem lernen die Schülerinnen und Schüler, den Arbeitsbereich Küche in Ordnung zu halten und sich an strenge Hygieneregeln zu halten.

Schülerstimmen:

- „Ich finde es toll, dass ich lernen kann, mein Lieblingsessen zuzubereiten.“
- „Es macht uns viel Spaß.“
- „Putzen ist nicht so cool.“
- „So ist es!“

Hauswirtschaft

Die Praxistaggruppe „Hauswirtschaft“ trifft sich jeden Mittwoch im Wäsche-/Bügelraum. Nachdem der Tagesablauf besprochen wurde, lernen die SchülerInnen viele wichtige Aspekte aus dem Bereich der Wäschepflege. U. a. lernen sie die verschiedenen Berufsfelder kennen, Haushaltsgeräte zu bedienen, Etiketten zu



lesen und auch Gefahren im Haushalt einzuschätzen. Den größten Teil des Tages arbeitet die Gruppe praktisch. Es wird derzeit gewaschen, gebügelt, gefaltet und geputzt.

Schülerstimmen:

- „Wir lernen viele wichtige Dinge fürs Leben.“
- „Es macht Spaß zu arbeiten.“

Pflege

Die Schülerinnen der Praxistag-Gruppe Altenpflege erlangen erste Einblicke in das Arbeitsfeld der Altenpflegehilfe. Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei auf die Umsetzung von Hygienemaßnahmen, Beschäftigungsangebote und Partnerübungen zur Selbsterfahrung gelegt. Das Einhalten und Umsetzen von Hygienemaßnahmen ist nicht nur in Pflegeeinrichtungen, sondern auch in Schulen wichtiger denn je. Deshalb desinfizieren

die Schülerinnen der Praxis-tag-Gruppe jeden Mittwoch alle Griffflächen im Schulgebäude und tragen so aktiv zur Gesundheit aller bei.

Sie lernen aber auch, wie geeignete Beschäftigungsangebote für Senioren ausgewählt, geplant und umgesetzt werden. In kleinen Rollenspielen können sie ausprobieren, wie es sich anfühlt, auf andere Personen angewiesen zu sein (z. B. von jemandem das Essen angereicht bekommen).

Bisher besuchten wir auch in regelmäßigen Abständen ein Seniorenheim, um erste Erfahrungen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen. Besonders viel Spaß

hatten die Schüler und Schülerinnen beim Seniorennachmittag in der Schule. Dieser wurde in Kooperation mit der Gemeinde einmal pro Halbjahr angeboten und von der Altenpflegegruppe organisiert. Die Besuche im Seniorenheim und der Seniorennachmittag müssen aktuell leider wegen Corona pausieren.

Schülerstimmen:

- „Ich bin in der Gruppe Altenpflege, weil ich es mag, mit Senioren zu arbeiten. Mir gefällt, dass wir Hygienemaßnahmen in der Schule umsetzen. Ich hoffe, dass wir auch bald wieder ins Altenheim fahren können.“
- „Ich möchte herausfinden, ob dieser Bereich etwas für mich ist oder nicht. Mir gefällt es sehr gut.“
- „Mir gefällt gut, dass ich mit älteren Menschen in Kontakt komme.“

Text und Fotos:
Jan Drangmeister



Foto: dobowi.de

Saarkindlmarkt

WANDERN · WEINE · WEIHNACHTSZAUBER



SO. 06. DEZ. 2020 | 12-19 UHR | WEINBERGE WILTINGEN
TICKETS UNTER SAARKIND.COM

06. Dez.
'20



Nachdem diesen Sommer das Weinfestival „Klang und Glanz am Wiltinger Saarer“ ausfallen musste, hat sich die Jungwinzer-Gemeinschaft Saarkind erneut zusammengesetzt und ein

neues, coronakonformes, Konzept erdacht:

den **Saarkindlmarkt** unter dem Motto: Weine, Wandern, Weihnachtszauber. Zum ersten Mal wird am 6. Dezember 2020 in den Wiltinger Weinbergen ein Weihnachtsmarkt in Form einer Weinwanderung stattfinden.

Doch die Weinberge bieten nicht nur den Winzern eine Plattform, um ihre Produkte vorzustellen, viele weitere Kunst- und Kulturschaffende Akteure sind involviert. So wird der Saarkindlmarkt-Besucher auf einer Strecke von circa drei Kilometern, auf eine weihnacht-

liche Reise geschickt. Begleitet von traumhaften Lichtinstallationen, fantastischen Weihnachtsklängen der Wiltinger Winzerkapelle, märchenhaften Theaterkünsten des Wiltinger Theater-



vereins, handgefertigten Produkten hiesiger Künstler und Handwerker sowie jeder Menge guten Wein der Saarkind-Winzer.

Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Konzepte: so möchten die „Saarkinder“ ein Erlebnis schaffen, an

dem sorgenfrei teilgenommen werden kann. Eine Oneway-Wanderung durch die Wiltinger Weinberge, kleine Gruppengrößen (max. 35 Teilnehmer) und unterschiedliche Startzeiten ga-

rantieren, dass der Mindestabstand eingehalten werden kann.

Der Kartenvorverkauf für diese Veranstaltung ist abgeschlossen, und alle Tickets wurden verkauft. Durch die steigenden Infektionszahlen ist es jedoch aktuell

noch unklar, ob der Saarkindlmarkt stattfinden kann. Auf der Internetseite: www.saarkind.com sowie den Social-Media-Kanälen (Instagram und Facebook) wird darüber informiert.

Text und Fotos: Vanessa Weber

70 Jahre Jagdpächter in Wiltingen

Rückblick und Wandel der Jagd in 70 Jahren

Die jagdlichen Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg

Man schrieb das Jahr 1950, als die Hochwildjagd in Wiltingen von der französischen Besatzungsbehörde für die zivile deutsche Nutzung freigegeben wurde und deutsche Jäger wieder eine Schusswaffe führen durften. Daraufhin beschloss der Gemeinderat Wiltingen am 12.8.1950 die freihändige Vergabe der Jagdnutzung auf zwölf Jahre an Heinrich Terjung in Köln. Das Revier umfasste noch die später an die Gemeinde Vierherrenborn abgegebenen 246 Hektar¹ Land (unterschiedliche Angaben mit 262 Hektar²) und reichte bis nach Steinbachweier und entlang der B 268 bis zum *Kümmelwald* (Gemarkung Zerf). Der an Vierherrenborn verlorengegangene Teil der Fläche war im Wesentlichen von Niederwald (Lohhecken) mit dazwischenliegenden Wiesen geprägt – ein ideales Einstandsgebiet für Rotwild.

Die Jagd selbst war zu dieser Zeit noch in einem desolaten Zustand. Der Rot- und Rehwildbestand war auf ein Minimum gesunken. Nur das Schwarzwild hatte sich stark vermehrt und verursachte auf den noch intensiv genutzten landwirtschaftlichen Grundstücken hohe Wildschäden. Als Jahrespacht waren 900 Deutsche Mark zu zahlen und Heinrich Terjung war in den ersten beiden Jagdjahren zu einem Feldwildschadensersatz von 25 Prozent und ab dem dritten Jahre von 50 Prozent verpflichtet. Von dem vorhergehenden Jagdpächter Sachsenröder aus Wuppertal übernahm Heinrich Terjung die Jagdhütte *Rosenborn* im östlichen Revierteil, für den westlichen Teil begann er mit der Errichtung eines Jagdhauses auf *Baudisch*. Neben der Jagd in Wiltingen hatte Heinrich Terjung bzw. Karl Sommerey aus Trier, auch das Nachbarrevier, den ebenfalls auf der Gemarkung Wiltingen liegenden Eigenjagdbezirk der Gehöferschaft Ockfen mit rund zweihundert Hektar Jagdfläche gepachtet. Die

Gehöferschaftsjagd war eine wertvolle Ergänzung zur Hochwildjagd Wiltingen, weil die Gehöferschaft von Jahr zu Jahr in ihrem Niederwald Kahlschläge durch die Gehöfer durchführte. Auf diesen Kahlflächen war das Wild sehr gut zu beobachten und zu bejagen.

Am 11.11.1950, es war Kirmessamstag in Wiltingen, war die Eröffnungs- und gleichzeitig Hubertusjagd, an der ich selbst als Treiber teilgenommen habe. Die Jäger kamen noch nicht mit dem Auto sondern per Bahn, Motorrad oder aus den Nachbargemeinden zu Fuß. Ein Opel „Blitz“, ein kleiner Laster der Firma Terjung in Trier, brachte Jäger, Treiber und die Hunde ins Revier. Nach der Jagd lagen drei Sauen auf der Schwarte, zwei davon hatte der Domguts-Verwalter Hans Peifer (Scharzhof) als *Doublette* geschossen und eines der Wildschweine erlegte Oberförster Obertreis aus Saarburg.

Als im Jahre 1952 die ersten Siedler auf dem ehem. Wiltinger Gemarkungsteil mit der Rodung begannen, blieben diese Flächen zwar noch Bestandteil der Wiltinger Jagd, hatten aber keinerlei jagdliche Bedeutung mehr. Im Gegenteil, der unmittelbare Wildwechsel zum Hochwald wurde unterbrochen. Mit der künftigen Nutzung als landwirtschaftliche Fläche war auf Heinrich Terjung und die Jagdgenossenschaft Wiltingen eine wesentliche Erhöhung des Wildschadensrisikos verbunden. Wie groß dieses Risiko geworden war, zeigte sich, als im Jahre 1959 auf diesem ehemaligen Wiltinger Gemarkungsteil in drei Monaten ein Wildschaden in Höhe von rd. 14.700 DM entstanden war. Aus dieser Haftung herauszukommen, war nur über einen neuen Jagdpachtvertrag ohne die Vierherrenborner Fläche möglich. Deshalb wurde in gegenseitigem Einverständnis der alte Pachtvertrag aufgelöst und ein neuer Vertrag ohne die Ländereien von Vierherrenborn ab dem 1. April 1959 geschlossen. Dieser Vertrag wurde ab dem 1. April 1970 zu weiteren, günstigeren

¹ KRATZ Adolf, Amtsbürgermeister, „Die neue Gemeinde Vierherrenborn“ in: Heimatbuch des Kreises Saarburg, Jahrgang 1957, Seite 122 und
² LAUER Dittmar, „50 Jahre Vierherrenborn“, Seite 103

Bedingungen für die Jagdgenossenschaft, verlängert. Den Jagdpachtvertrag mit der Gehöferschaft Ockfen ließ Heinrich Terjung mit dem 1.4.1971 auslaufen.

Hoher Besuch auf dem Jagdhaus



Nach der Jagd in gemütlicher Runde auf dem Jagdhaus (60er Jahre). Von links: Heinrich Terjung, Eugen Stocky, Michel Esch, Hans Peifer, Erwin Frank und Helmut Zettl

Das Jagdhaus bot natürlich auch die Gelegenheit zu Gesprächen mit Geschäftspartnern, Freunden und nicht zuletzt mit der Familie. Der gesellschaftlich höchste Besuch war, bei allem Respekt vor den übrigen Gästen, Silvia Sommerlath, die im Juli 1964 für einige Tage auf dem Jagdhaus *Baudisch* weilte. Silvia Sommerlath, wer kennt sie nicht, die heutige Königin Silvia von Schweden? Sie ist die Schwägerin von Heinrich Terjungs Tochter bzw. die Schwippschwägerin des heutigen Jagdpächters Heinz Terjung. Einige Tage lang spazierte die damals noch bürgerliche Silvia Sommerlath durch den Wiltinger Wald und begeisterte sich an der wunderschönen Saar mit ihren Wäldern



Silvia Sommerlath auf dem Jagdhaus Baudisch

und Rebenhängen sowie dem guten Wein. Der Abschied vom Jagdhaus Wiltingen fiel ihr schwer. Was die junge Studentin mitnahm, war die Erinnerung an schöne, erholsame Tage in einer idyllischen Saarlanschaft.

Ein letztes Halali für Heinrich Terjung

Heinrich Terjung liebte sein Jagdhaus und den Wiltinger Wald. Für seine hegerischen Verdienste und sein waidgerechtes Jagen wurde er 1969 mit dem Hegeabzeichen des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet, eine nur selten vergebene Ehrung für herausragende Leistungen. Inzwischen lebte Heinrich Terjung fast ausschließlich auf seinem Jagdhaus. In Wiltingen fand er die Ruhe, die seine angeschlagene Gesundheit dringend brauchte. Am 22.12.1976 erlag er sich um die Wiltinger Jagd sehr verdient gemachte Jagdpächter im Alter von nur 67 Jahren in seinem Jagdhaus *Baudisch* einem Herzschlag. Heinrich Terjung hinterließ seinem Sohn Heinz ein gepflegtes Revier und einen gesunden Wildbestand.

Heinz Terjung und Herbert Wolf übernehmen die Jagd



Heinrich Terjung am Hundezwinger

Seit Kindesbeinen war der Sohn Heinz Terjung auf dem Jagdhaus in Wiltingen, erlebte dort einen Teil seiner Kindheit sowie seine Jugend und übte seit seinem 18. Lebensjahre die Jagd im Revier des Vaters aus. Was lag näher, als dass der Sohn Heinz das jagdliche Erbe seines Vaters antrat und seinen Jagdpachtvertrag

übernahm. Ab dem 1.4.1977 wurde Herbert Wolf, der Schwager von Heinz Terjung, Mitpächter der Wiltinger Jagd und bewohnte das Jagdhaus *Rosenborn*. Auch Heinz Terjung und Herbert Wolf konnten das bestehende Jagdpachtverhältnis zweimal verlängern. Eine weitere Verlängerung des Jagdpachtvertrages



Domgutsverwalter Hans Peifer vor der Jagdhütte Rosenborn. Foto: Erwin Frank, Wiltingen

steht mit den Söhnen Marc Terjung und Alexander Wolf jr. an. Damit wäre die Jagd in der dritten Generation in den Händen der Familie Terjung und Wolf.

In beiden Familien hat die Jagdgenossenschaft Jagdpächter gefunden, die die Hege eines Reviers und des Wildes als Anspruch höchsten Waidwerks betrachten. Das heißt, nicht das Schießen und Profitmachen mit dem erlegten Wild ist die Maxime, sondern die Erhaltung eines gesunden Wildbestandes und ein vernünftiger Ausgleich der Interessen zwischen Jagd, Forst- und Landwirtschaft sowie dem Erholungswert des Waldes. Diesen Interessenausgleich haben die Wiltinger Jagdpächter geschafft, sodass zu hoffen ist, dass die Jagd auch künftig in der hegerischen Verantwortung der beiden Familien bleibt.

Feld- und Waldwildschäden

Inzwischen gab es die typischen Kleinbauern und die Nebenerwerbsswinzer nicht mehr. Bisheriges Kulturland bleibt als Brache liegen und verwilderte. Infolgedessen gibt es zwar immer weniger Feldwildschäden, aber die Schäden in den Weinbergen sorgen immer noch für großen Ärger. Ein Schadensersatz in Weinbergen ist gesetzlich ausgeschlossen. Umso mehr verlangen die Winzer den Abschuss der zu Schaden gehenden Wildschweine.

In den vielen Jahren jagdlichen Wirkens stand bei

den Jagdpächtern stets die Vermeidung von Wildschäden im Mittelpunkt. Dazu erteilten die Jagdpächter mehreren einheimischen Jägern eine Jagderlaubnis, insbesondere zur Bejagung von Schwarzwild. Der Schwarzwildbestand ist in den letzten Jahren aus mancherlei Faktoren überregional kometenhaft angestiegen. Das zeigen am deutlichsten die Abschusszahlen. Erlegte man in den 50/60er Jahren jährlich etwa fünf bis acht Sauen, so wurden um die Jahrtausendwende im Revier Wiltingen durchschnittlich 50 bis 55 Stück Schwarzwild und im Jagdjahr (2008/09) sage und schreibe 99 Wildschweine erlegt.



Strecke einer Treibjagd

Mitpächter Herbert Wolf verstorben

Viele Jahre jagte Herbert Wolf mit Heinz Terjung im Jagdrevier Wiltingen und hatte seinen Wohnsitz im Jagdhaus *Rosenborn*. Mit Heinz Terjung engagierte er sich stets bei anstehenden Ereignissen und Maßnahmen in der Gemeinde Wiltingen. Am 15. April 2011 ist Herbert Wolf nach langjähriger Parkinsonerkrankung verstorben und wurde im Friedwald in Losheim-Britten beigesetzt. Sein Sohn Alexander war bereits vor dem Tode des Vaters in das Jagdpachtverhältnis eingestiegen.

Die gesellschaftlichen Auffassungen haben sich verändert

Im Laufe der 70-jährigen Pachtzeit wirkten sich gesellschaftliche Veränderungen und der Wandel in den Lebensgewohnheiten der Menschen immer stärker auf die Jagd aus.

Der Wald ist Erholungsort für die vielfältigsten Interessenten. Schon um die *Uhlenflucht* können die ersten Jogger über die Waldwege laufen und bis in den späten Abend ist mit Wanderern und Bikern zu rech-

nen. Dagegen ist nichts einzuwenden, und es soll in diesem Rahmen lediglich auf die veränderten jagdlichen Verhältnisse von damals und heute hingewiesen werden. Das Wild ist dadurch aber schwerer zu bejagen, es zieht sich morgens früher in die Dichtung zurück und tritt abends später auf die Lichtung aus. Bei Heinz Terjung und Herbert Wolf bzw. dessen Sohn Alexander gab es noch keine Zwischenfälle oder Ärger, sie gehen mit der Zeit und passen sich den veränderten Verhältnissen an.

Der Wald im Spannungsfeld der verschiedenen Interessen

Der Wald steht im Spannungsfeld als ökologischer Lebensraum wie auch als Wirtschaftsfaktor. Das hatte das Ministerium für Umwelt und Forst des Landes Rheinland-Pfalz zu einem Pilotprojekt veranlasst. Es hat „Das Lebensraum-Modellprojekt (LMP) Rotwildring Osburg-Saar“ mit dem Ziel in Auftrag gegeben, das „...integrative Management von Wildbewirtschaftung, Naturschutz, Erholungsnutzung und Schadensminimierung im Lebensraum des Rotwildes“ zu untersuchen. In diese Studie wurde auf Initiative von Forstoberamtsrat a. D. Helmut Bauer, einvernehmlich mit den Jagdpächtern Heinz Terjung und Alexander Wolf, auch das Jagdrevier Wiltingen einbezogen.

Heinz Terjung und Alexander Wolf haben die im Gutachten gegebenen wissenschaftlichen Empfehlungen im Revier Wiltingen erfolgreich umgesetzt. Als freiwillige Aufgabe haben die Jagdpächter an vielen Stellen die für die Ökologie so wichtigen Bachauen hergestellt. Verwilderte Wiesen wurden vom Wildwuchs und Unterholz geräumt und rekultiviert sowie die Bäche in ihrem naturbelassenen Lauf vom Unrat befreit. Die ständige Unterhaltung dieser idyllischen Plätze dient nicht nur der Natur und der Ökologie sondern auch dem stillen Wanderer als Ruhe-Oase.

Die Jagdpächter als Wiltinger Bürger

Das Wiltinger Revier ist für die Familien Terjung und Wolf längst mehr als nur ein Jagdrevier für das Wochenende. Es ist ihnen zur neuen Heimat geworden. Weil Heinz Terjung und Alexander Wolf fast ausschließlich in Wiltingen in ihren Jagdhäusern wohnen, sind sie auch in Wiltingen polizeilich gemeldet und sind Wiltinger Bürger. Die dauerhafte Anwesenheit im



Marc (links), Vater Heinz Terjung und ihr Schweißhund

Revier ermöglicht ihnen ein Höchstmaß an jagdpflegerischen Maßnahmen.

Die Jagdpächter treten als Wiltinger Bürger auch immer wieder als Sponsoren für die verschiedensten örtlichen Interessen auf. Gilt es irgendwo in der Gemeinde einem kulturellen oder sozialen Zweck finanziell unter die Arme zu greifen, so findet man bei den Jagdpächtern stets offene Ohren. Durch seine Mitgliedschaft beteiligt sich Heinz Terjung auch in der Förderung der Jung-Feuerwehrlente. Ebenso unterstützt Heinz Terjung von Anfang an die Idee des Kindergartens, eine Waldgruppe zu bilden. Er freut sich selbst über die Begeisterung der Jüngsten, wenn er ihnen hin und wieder selbst das vielfältige Leben im Wald und die Notwendigkeit der Jagd zu erklären versucht und den Kindern verständlich macht.

Den Jagdpächtern Heinz Terjung und Alexander Wolf mit ihren Söhnen Marc und Alexander jr. bleibt zu wünschen, dass sie durch eine Verlängerung des bestehenden Jagdverhältnisses noch viele Jahre im Wiltinger Hochwildrevier das Wild hegen und bejagen sowie Wild und Jagd mit Wald und Natur in angemessener Weise in Einklang bringen können.

Erwin Frank

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die traurige Nachricht, dass Heinz Terjung am 30. Oktober 2020 in seinem Jagdhaus Auf Baudisch in Wiltingen verstorben ist. Den Angehörigen gilt das Mitgefühl des Spilles-Teams.

Autohaus Greif

In Oberemmel gibt es einen Supermarkt, eine Allgemeinarzt- und eine Zahnarzt-Praxis, die Sparkasse, die Volksbank, ein Geschäft für Winzer- und Kelle-reibedarf und vieles mehr. Die- sem umfangreichen Angebot haben wir Wiltingerinnen und Wiltinger leider nur wenig entge- genzusetzen.

Aber: In Wiltingen gibt es einen Betrieb, um den uns nicht nur die Emmler, sondern auch die Bewoh- nerinnen und Bewohner aller an- deren umliegenden Dörfer benei- den. Wir sind in der glücklichen Lage, eine Tankstelle im Ort zu ha- ben.

Die Tankstelle ist allerdings nur ein Geschäftsbereich des Autohau- ses Greif, das neben einer Kfz- Werkstatt eine umfangreiche Aus- wahl an Serviceleistungen rund um das Auto anbietet.

Sylvia und Frank Pidancet füh- ren das Autohaus Greif, über das wir heute berichten, seit dem 1. Ja- nuar 2013.

Der Ursprung des Autohauses liegt nun schon fast hundert Jahre zurück.

Im Jahr 1927 gründete der Groß- vater von Sylvia, Peter Greif, ein Fuhrunternehmen das aus zwei Pferden und den dazu notwendi- gen Wagen bestand. Schon bald er- weiterte er sein kleines Unterneh- men durch den Erwerb eines drit- ten Pferdes. Die Geschäfte liefen

gut, sodass Peter Greif schon zwei Jahre später zwei seiner Pferde verkaufte und aus dem Erlös ein motorisiertes Transport- fahrzeug anschaffen konnte. So entstand im Jahr 1929 aus dem Fuhrunternehmen das Transport- unternehmen Peter Greif. Eine Bedingung dafür war natürlich der Besitz der Fahrerlaubnis, die er mit Ablegung der Prüfung am 6. August 1929 erhielt (s. Foto).



Der Betrieb vergrößerte sich im Lauf der Zeit durch die An- schaffung mehrerer Fahrzeuge

und überstand auch den Zwei- ten Weltkrieg weitgehend un- beschadet.

Aus der ur- sprünglich nur für die eigenen Fahrzeuge ge- nutzten Tank- stelle entstand schon 1947 eine öffentliche Tank- stelle, anfangs mit nur einer einzelnen Zapf- säule, die von Hand zwischen Benzin und Die- sel umgestellt werden musste.



Peter Greif mit Pferden



Peter Greif und seine LKWs



Die erste Tankstelle



50er Jahre



Martin, seine Mutter und Kinder von Verwandten



Der technischen Entwicklung folgend entstand in den 1950er Jahren eine zeitgemäße, moderne Tankstelle, die, wenn auch unter wechselnden Namen, bis heute Bestand hat.

Martin Greif, Vater von Sylvia und seit 1961 Kfz-Meister, übernahm im Jahr 1963 die Tankstelle und gründete zusammen mit seiner Ehefrau Brunhild das „Autohaus Greif“ einschließlich der neuen Kfz-Werkstatt. 50 Jahre lang führte Martin, mit der Unterstützung von Brunhild, erfolgreich das Autohaus. Die große Anzahl zufriedener und treuer Kunden waren mit ein Grund dafür, dass er vom ADAC zum „zuverlässigen Partner“ ausgewählt wurde. Für die Automarken Opel und Daewoo (Chevrolet) sowie den Traktorenhersteller Deutz war der Betrieb Service- und Vertriebspartner. Auch Landmaschinen, Fahrräder und Rasenmäher gehörten zeitweise

zum Angebot des Hauses. Besonders erwähnenswert ist, dass Martin Greif während dieser Zeit in seiner Werkstatt viele junge Menschen erfolgreich zum Kfz-Mechaniker ausgebildet hat. Die meisten von ihnen schlossen ihre Prüfungen mit sehr guten Ergebnissen ab, viele sogar mit besonderen Auszeichnungen. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit im Prüfungsausschuss der Handwerkskammer sowie für sein Engagement als selbstständiger Unternehmer wurde Martin 2011 durch die Verleihung des Goldenen Meisterbriefs gewürdigt.



Martin Greif in seinem Büro



Brunhild Greif im Büro

50 Jahre nach der Gründung übergab Martin Greif das Autohaus am 1. Januar 2013 an seine Tochter Sylvia und deren Ehemann Frank Pidancet.

Selbstverständlich hatten die beiden ihre eigenen Vorstellungen und neue Ideen, das Unternehmen weiterzuführen. Dabei ging es u. a. um die Fortführung

des Betriebes der Tankstelle. Allgemein ist kaum bekannt, dass die Gewinnmargen der Tankstellenpächter sehr gering sind. Trotzdem hatten Sylvia

und Frank sich für den Weiterbetrieb der Tankstelle entschieden. Mehrere Gründe sprachen dafür. Die Kunden kommen zum Tanken und sehen, dass das Autohaus viel mehr zu bieten hat, als den Verkauf von Treibstoff. Batterien, Motorenöl und Scheibenwischer sind eine kleine Auswahl von dem, was im Verkaufsraum an Autozubehör angeboten wird. Eine moderne Autowaschanlage ist ebenfalls Bestandteil des Unternehmens. Es waren aber nicht nur wirtschaftliche Gründe, die sie zum Weiterbetreiben der Tankstelle ermutigten. Besonders für die Winzerbetriebe bedeutete der Entschluss, dass sie ohne weite und zeitaufwendige Anfahrtswege ihre Traktoren im Ort betanken können. Auch die Generation der älteren Autofahrerinnen und Autofahrer freut sich über den kurzen Weg zur Tankstelle.

Das Kerngeschäft des Betriebs ist jedoch die Kfz-Werkstatt. Ein Kfz-Meister, ein Kfz-Mechaniker (Er hat seine Ausbildung schon bei Martin Greif absolviert) und ein Auszubildender (Marc, der ältere Sohn der Familie Pidancet) bilden das Team der Werkstatt. Auch der zweite Sohn Felix hilft schon im Betrieb mit.

Private Autobesitzer, Handwerksbetriebe, Winzer und verschiedene Firmen bilden den Kundenstamm der Kfz-Werkstatt, deren Ausstattung selbstverständlich technisch den heutigen Standards entspricht.

Inspektionen, Reparaturen, Unfallinstandsetzungen und



Sylvia und Frank Pidancet im Büro



Das komplette Team v. l. n. r.: Sylvia, Frank, Marc, Denis Licina (Student aus Montenegro, der jedes Jahr in den Semesterferien kommt), Marcel Reiß (Kfz-Meister), Michael Zimmer (Kfz-Mechaniker), Felix





Feier anlässlich des Vertrags mit Daewoo

Service jeglicher Art für alle Automarken werden in der Werkstatt fachgerecht ausgeführt. Das Gleiche gilt für Traktoren und andere landwirtschaftliche Fahrzeuge. Selbst Schubkarren werden gelegentlich zur Reparatur gebracht. Ebenso gehört der Reifendienst, einschließlich der Reifenlagerung, zum Angebot des Autohauses Greif.

Ein weiteres wichtiges Standbein der Firma ist der Abschleppdienst. Ob im Auftrag des ADAC als „Gelber Engel“, oder bei Unfällen und Pannen, wenn ein Auto nicht mehr fahrbereit ist, kommt Frank mit seinem Abschleppwagen und leistet Hilfe, und das rund um die Uhr. Selbst über das Bergen eines umgestürzten Traktors im Weinberg,



Luftbild aus den 70ern

und das unter nicht ungefährlichen Bedingungen, kann er berichten.

Besonders gerne nutzen die Kunden die Möglichkeit, die gesetzlich vorge-

schriebene Hauptuntersuchung ihrer Fahrzeuge in der Werkstatt des Autohauses durchführen zu lassen. TÜV und DEKRA sind mehrmals in der Woche vor Ort, um die Fahrzeuge zu prüfen.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Bericht, dass das Autohaus Greif auch als Anlaufstelle zur sozialen Kontaktpflege dient. Sei es nach dem Tanken, beim Warten auf das Auto nach einer Inspektion oder während der oben erwähnten Hauptuntersuchung freuen sich viele Kunden über die ein oder andere Neuigkeit, die es zu erfahren gibt. Es sind aber nicht nur Kunden, die den Verkaufsraum dazu nutzen. Nicht selten kommt es vor, dass jemand zufällig vorbeikommt, um ein kurzes Schwätzchen zu

halten. Auch wird gelegentlich nach der Benutzung des Faxgerätes gefragt, das im Verkaufsraum in einem Regal seinen Platz hat. Dieser Bitte wird, einschließlich der

Bedienung des Gerätes, selbstverständlich von Sylvia und Frank nachgegeben.

Kommen wir noch einmal zurück zu den Anfängen des Autohauses Greif. Seit seiner Gründung ist es fester Bestandteil des Ortes und leistet einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Dorfes. Die Tankstelle und alles, was dazu gehört, möchten wir Wiltingerinnen und Wiltinger nicht missen.

Nicht nur dem Unternehmen, sondern auch Sylvia, Frank und ihren beiden Söhnen Marc und Felix wünschen wir weiterhin viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Text: Otmar Biewen,

Fotos: Heinz Kohl,

Familie Greif-Pidancet und Robert Greif



Sylvia Pidancet im ADAC-Abschleppwagen



Na sowas! Benzin oder Diesel?

Der Weinesel

Eine Geschichte aus Wiltingen

Dass der Wiltinger Wein schon in früherer Zeit von herausragender Qualität war und auch die Wiltinger selbst ihre Weine damals wohl zu schätzen wussten, sei einer kleinen Dorfgeschichte entnommen, die man früher gerne in Winzerkreisen bei ein paar guten Gläschen Wein erzählte.

In Wiltingen lebten einst ein Winzer und seine Frau. Sie wohnten einträchtig zusammen und ernährten sich und ihren Knecht redlich von den paar eigenen Weinbergen. Der Herrgott hatte ihnen keine Kinder geschenkt, und so tranken sie beim Umtrunk mit dem Knecht oft mehr als ihnen gut und beförmlich war. Sie brauchten sich zunächst kaum Sorgen zu machen, aber schließlich mussten sie den Knecht entlassen und hatten nur mehr einen Esel im Stall.

Jetzt gelobten sich beide, keinen Wein mehr zu trinken, es sei denn, dass ein Fuder Wein oder sonst etwas aus dem Haus verkauft werde. Denn ein Geschäft musste nach dem Handel gemeinsam mit einem Trunk kühlen Weines gefeiert werden.

Lange hielten beide die selbst auferlegte Enthaltsamkeit jedoch nicht aus. Denn Mann und Frau wurden immer missgelaunter, manchmal bekamen sie sogar Streit miteinander, was früher nie vorge-

kommen war. Doch sie waren ja an ihr Gelöbnis gebunden.

Schließlich kam der Frau eine Idee. Eines Tages sagte sie zu ihrem Mann: „Verkauf mir den Esel“ Der Mann schaute sie erstaunt an und zweifelte bereits an ihrem Verstand. „Verkauf mir den

Esel“, sagte die Frau noch einmal. Endlich begriff der Mann die „gute Absicht“ seiner besseren Hälfte und willigte erleichtert schmunzelnd in den Kauf ein. Man einigt sich über den Preis und feierte den Handel ausgiebig mit dem Kauftrunk, dem Wein,



ohne das Gelöbnis gebrochen zu haben.

Am nächsten Tag kaufte der Mann den Esel von seiner Frau zurück und so ging es von einem Tag zum anderen mit dem Eselskauf und dem anschließenden Kauftrunk. Fortan brauchten sie keinen Tag mehr auf die geliebten Schoppen Wein zu verzichten.

Den lustigen Handel aber trieben die beiden so lange, bis sie all ihr Hab und Gut vertrunken hatten und kurze Zeit danach hintereinander das Zeitliche segneten. Beide sollen ein hohes Alter erreicht haben.

Aus: WSC



Der Schießlochbach in den Maikampen

Wiltinger Bäche

Wanderung entlang des Schießlochbaches

Der im Rosenborngewann entspringende Schießlochbach (auch Rosenbornbach genannt) hat einen ungewöhnlichen Namen. Diesen teilt er sich mit dem von vielen Wanderern geschätzten Schießlochhäuschen auf Wiltinger Gemarkung. Die Herkunft des Namens ist nicht so leicht zu entschlüsseln. Es gibt hierüber nur Erzählungen aus vergangenen Tagen. So hört man beispielsweise die Geschichte von Irsker Bürgern, die sich, ihr Hab und Gut und sogar ihr Vieh in den Jahren des 30-jährigen Krieges vor plündernden Soldaten im Schießloch versteckt haben sollen. Oder aber von einem örtlichen NS-Funktionär, der hier seinen Besitz vor den anrückenden US-Truppen gerettet haben soll. Ob sich am Schießlochbach dergleichen tatsächlich zugetragen hat, wird wohl ein ungeklärtes Rätsel der Geschichte bleiben. Zumindest kann man sich gut vorstellen, dass das Schießloch von Menschen zum Schutz vor weiteren Entbehrungen als ideales Versteck ausgemacht wurde. Nicht umsonst wird die Höhle im Volksmund hin und wieder auch Schinderhannes-Höhle¹ genannt, auch wenn dieser die Höhle wohl kaum betreten haben wird. Das Schießloch kann heute noch mit etwas Trittsicherheit aufgefunden werden.



Das Schießloch

¹ Zur Geschichte Vierherrenborns Lauer, Dittmar (2004): 50 Jahre Vierherrenborn. Die Geschichte einer jungen Gemeinde, Kell am See.

Dazu später mehr.

Mehrere Quellarme im Rosenbornge-
wann speisen den Schießlochbach. Die
Quellbereiche liegen unspektakulär in
von Wildschweinen durchwühlten Sen-
ken, an denen das Grundwasser an die
Oberfläche tritt. Der Uferbereich wird
von einer für feuchte Untergründe typi-
schen Vegetation geprägt. Auffallend
sind die vielen Erlen, die sich hier beson-
ders wohlfühlen und für einen sogenann-
ten Bruchwald charakteristisch sind. Hin
und wieder findet sich ein schwarzer Ho-
lunderstrauch oder Pflanzen wie die
Sumpfdotterblume, Gundermann oder
Gilbweiderich. In den Sommermonaten
zeigen sich im näheren Umfeld des Ba-
ches etwa Rohrglanzgras, Fuchskreuz-
kraut und Johanniskraut. Interessant sind
auch die beiden unweit des Quellberei-
ches auf Vierherrenborner Boden stehen-
den Naturdenkmale: Eine massive Eiche
sowie eine gegenüber stehende nicht we-
niger eindrucksvolle Lärche.

Das Rosenbornge-
wann liegt an der Ge-
markungsgrenze zu Vierherrenborn, ei-
ner relativ jungen Gemeinde, die nach
20-jährigem Betreiben, insbesondere
durch die Siedlungsgesellschaft Rheini-
sches Heim, am 6. Mai 1954 durch Lan-
desgesetz zur selbstständigen politischen
Gemeinde erhoben wurde².

Als östlichster der Wiltinger Bäche
liegt der Schießlochbach vollständig auf
Wiltinger Gemarkung und fließt nach ei-
ner Strecke von etwa zwei Kilometern an
der Gemarkungsgrenze Wiltingen-Irsch
in den Ockfener Bach. Nahe der Quellen
findet sich auch das Jagdhaus am Rosen-
born (= Rosenbrunnen), das vor dem
Ausbruch des Krieges durch den damali-
gen Jagdpächter Gustav Sachsenröder
aus Wuppertal errichtet wurde und heute
dem aktuellen Pächter Alexander Wolf



Der Weiher am Rosenborn gespeist vom Schießlochbach



Felslandschaft am Schießlochbach



*Blick vom Schießloch auf das Schießlochhäuschen
mit Bach und Weiher*



Wanderer !
Hier kannst Du ruhen
Hier kannst Du rasten

² Zur Geschichte Vierherrenborns s. ebd.

gehört (interessant hierzu der Artikel über die Jagdpächter von Erwin Frank). Bereits knapp 400 Meter von der Quelle aus bachabwärts verlässt der Bach seine Natürlichkeit und mündet in einen künstlich angelegten Stauweiher (Rosenbornweiher). An dieser Stelle wird der Bach von einem Waldweg durchbrochen. Betonrohre führen das Wasser auf die andere Seite. Entlang des Baches lässt sich immer wieder erahnen, dass vor gar nicht allzu langer Zeit, wohl bis in die 50er Jahre, im Uferbereich Weiden und Heuwiesen gewesen sein müssen. Davon zeugen Pfähle und überall anzutreffender Stacheldraht. Auch



Was man so alles findet: Mufflonhörner

die Flurnamen geben Aufschluss darüber: Schabelswies, Arenswies und Schilzenwies verlaufen entlang des Baches. Heute haben sich hier vor allem Haselnusssträucher breit gemacht, und der Boden ist übersät von Brunnenkresse.

Weitere 400 Meter bachabwärts wird der Bach in der „Todten-Manns-Gewann“ (weiß jemand etwas über die Bedeutung des Flurnamens?) erneut von einer Straße überquert. Die unterhalb der Straße liegende, frühere Weide ist heute eine

Wildwiese zur Bejagung. Diese wurde vor einigen Jahren mit Hilfe der Förderung durch das Lebensraum-Modellprojekt Rotwild gerodet und angelegt. Die Wiese zeigt, wie eine natürliche Bewirtschaftung des Baches aussehen und der Erholungswert des Waldes maßgeblich gesteigert werden könnte.

Der Bach plätschert weitere 600 Meter sanft bergab, bevor er erneut von einem Weg überquert wird. Hier beginnt die letzte Etappe des Baches durch die sogenannte Abteilung 1. Hier wachsen ansehnliche Douglasien, die bereits das „Rentenalter“ erreicht haben. Für die Gemeinde Wiltingen besitzen sie auch eine historische Dimension: Die hier zuvor wachsenden Fichtenbestände wurden zur Finanzierung des Brückenneubaus im Jahre 1952 gerodet. Die Wiltinger Schulchronik bemerkt anlässlich der Eröffnungsfeier hierzu: „Unser Bürgermeister, Herr Michel Zeimet, hob in seiner Ansprache den Mut der Gemeinde Wiltingen hervor, die 20 Morgen schlagbaren Waldes geopfert zu haben, um die Grundlage zu dem Bau dieser Brücke zu schaffen.“ Dabei hatte sich die Gemeinde im Jahr 1908 erheblich gegen die Rodung der damaligen Eichenbestände und Aufforstung durch Fichten gewehrt. Gegen die Stimmen von Egon Müller vom Scharzhof wendete sich der Rat mehrfach und am Ende erfolglos gegen die Verfügung des Trierer Regierungspräsidenten Constanz von Baltz, den bestehenden Niederwald in einen Fichtenwald umzuwandeln. Im Protokoll betonen die Unterzeichner die Bedeutung der Loh-, Holz- und Streugewinnung für die Wiltinger Bürger. Der Rat fragte sich, „ob nach etwa 50 bis 60 Jahren, wenn die Fichten gefällt werden sollen, deren Verkauf sich nach und nach so gestalten wird, wie es jetzt der Fall ist.“ Diese Befürchtung stellte sich sogar in weniger als 50 Jahren als unberechtigt heraus.

Mehr als 60 Jahre später steht die Fichte erneut im Mittelpunkt der Betrachtungen. Mit der Borkenkäferplage und der anhaltenden Trockenheit der vergangenen Jahre hat die Fichte ihre Stellung als „Baum der Zukunft“ verloren. In



Ehemaliger Förster Gerd Reinert mit Sohn Jan

den heimischen Wäldern trifft man kaum noch Fichten an, die diese Zeit unbeschadet überstanden haben.

Zurück zum Bach: Seine letzte Etappe entlang der Abteilung 1 führt den Bach durch Privatwald. Hier findet sich – neben zwei Weihern – auch das vielen bekannte Schießlochhäuschen. Vor Ort wird der Besucher durch ein einladendes Schild mit der Aufschrift: „Wanderer! Hier kannst Du ruhen. Hier kannst Du Rasten.“ begrüßt. Das Häuschen ist heute Eigentum eines Ockfener Bürgers. Gegenüber von dem Häuschen führt eine Holzbrücke mit einem Wasserrad über den Bach. Blickt man von hier aus hinauf in den angrenzenden Hang, lässt sich der Weg zum Schießloch zumindest erahnen. Der Aufstieg zur recht gut versteckten Höhle erfordert Trittsicherheit und ist nur durch Klettern zu schaffen. Aktuell wird die Höhle im Rahmen des Naturschutzgutachtens, das von der Ortsgemeinde zur Errichtung von Windenergieanlagen in Auftrag gegeben wurde, von einer Wildkamera beobachtet. Die Erzählungen von der früheren Nutzung der Höhle geben der Höhle eine besondere Anziehungs-

kraft. Zwar ist sie nur einige Meter tief, als Versteck jedoch hervorragend geeignet. Wer oder was sich hier in der Vergangenheit versteckt hat, wird jedoch immer in ein Geheimnis des Schießlochs bleiben.

Im nächsten und letzten Teil der Serie über die Wiltinger Bäche wird über den Ockfener Bach berichtet. Neben dem Schießlochbach hat dieser noch weitere Zuflüsse. Da diese und der Ockfener Bach selbst über weite Strecken die Gemarkungsgrenze zwischen Wiltingen-Irsch bzw. Wiltingen-Schoden markieren, sollen sie in einem gesonderten Teil Beachtung finden.

Ein besonderer Dank geht an Gerd Reinert und seinen Sohn Jan, die mich lehrreich entlang des Baches geführt haben und an Erwin Frank für seine wertvollen Hinweise zum Bach und seiner Umgebung. Wer noch andere Geschichten zum Schießloch, dem Bach oder seiner Umgebung kennt, kann sich gerne an mich oder das Spilles-Team wenden.

*Text Johannes Kohl,
Bilder: Johannes und Alex Kohl*

Traktoren (9)



1967 zu leichteren Feldarbeiten einsetzte. Hockweiler ist ein kleiner Ort in der Nähe von Pluwig, bekannt durch die Karl May-Festspiele, die hier erstmals aufgeführt wurden und den sehr schön gelegenen Hockweiler See (auch Silbersee genannt). Nach dem Tod von Willi Carl Senior im Jahre 1989

nachbar Winni, der ebenso über einen „riesigen“ Kartoffelacker verfügt. Das Highlight für den kleinen Schlepper ist die jährliche Übergabefahrt mit Willis Hänger, als Leihgabe für die „Vatertags-Männer“ aus „Vols“ und am nächsten Tag wieder zurück in die Kampen. Wir wünschen der Familie W. Carl alles Gute und allzeit gute Fahrt mit dem kleinen Deutzschlepper D 15.

Text: Heinz Kohl

Fotos: Heinz Kohl und Fam. Carl



Wilhelm (Willi) Carl aus den Kampen, passend zum Artikel über diese Straße in diesem Spilles, fährt den kleinsten Schlepper der Deutz-D-Serie einen D 15. Vater Willi erwarb den kleinen Weinberghelfer 1967 für 4200 DM auf Vermittlung von Martin Greif bei Landmaschinen Salm in Konz. Der Erstbesitzer war ein Landwirt aus Hockweiler, der ihn von 1960 –

ging der kleine Deutz auf Willi Carl jun. über und leistete bis zur Aufgabe der Weinberge Anfang der 90er Jahre zuverlässig seinen Dienst. Wie viele alte Traktoren hat der Schlepper im Ruhestand es sehr gut, wird behütet, gepflegt und hat nur noch leichte Arbeiten in Garten und Kartoffelacker (Krompansteck) zu verrichten. Von dem kleinen Schlepper profitiert auch Garten-

Deutz D15

Bauzeit von 1959 – 1964 / ca. 20750 Stück

1 Zylinder Luftgekühlt

850 ccm 14 PS

6/2 Gänge

HG: 20 km/h

Gewicht: 920 - 1000 kg

Wegekreuze

Jeder hat schon am Wegesrand ein Kreuz stehen sehen. Nur die wenigsten nehmen sie jedoch bewusst wahr. Dabei erzählen die Kreuze viel über die Vergangenheit der mit ihnen in Verbindung stehenden Menschen. In und um Wiltingen stehen zahlreiche dieser alten Kulturdenkmäler, die heute oft nur noch ein Schattendasein fristen. Die Erhaltung und Pflege dieser Kreuze sind wir unseren Vorfahren schuldig, erzählen sie doch von persönlichen Schicksalsschlägen oder wurden aus Dankbarkeit für Genesung von Krankheit oder Kriegsheimkehr errichtet. Sie waren Ziel von Prozessionen, aber auch Orte der Stille und Andacht. Männer zogen im Vorbeigehen den Hut, die Frauen bekreuzigten sich und murmelten ein Stoßgebet.

Der Ortschronist Thomas Müller hat viel zur Erhaltung dieser stummen Zeitzeugen beigetragen, deren Geschichten gesammelt und in der WiGe beschrieben. Erwin Frank hat in seiner Broschüre „Wegekreuze und Kapellchen in Wiltingen“ diese neu erfasst und reichhaltig mit Bildern ergänzt. Im Jahr 2018 hat die Ortsgemeinde 15.000 Euro zur Restaurierung der Wegekreuze bereitgestellt, die teilweise wieder über Spenden in die Gemeindekasse zurückfließen sollen.

Die zu Beginn des Jahres aus der Fachwerkstatt Konrath Schmitt aus Kordel zurückgekehrten fachmännisch restaurierten Kreuze haben nun ihren endgültigen Anstrich bekommen. Eine leichte farbliche Absetzung hätte den Kreuzen sicher gut gestanden, jedoch wurden sie laut Herrn Schmitt genau nach Vorgaben der unteren Denkmalschutzbehörde der Kreisverwaltung gestaltet.

Die Kosten für die restaurierten Kreuze – Heidstichkreuz, Junkkreuz sowie das Carlenwegkreuz – beliefen sich auf 4.700,50 Euro. Dieser Betrag wurde erfreulicherweise von der Jagdgenossenschaft übernommen. Die Ortsgemeinde plant in nächster Zeit, an den einzelnen Kreuzen Geschichtstafeln anzubringen.

Eine schöne, etwas andere Wanderung unternahm der Reblaus-Chor am 10. Juli. Die Wiltinger Wegekreuze waren das Ziel. In fröhlicher Runde bei so manchem Gläschen Wein erfuhren die Freizeitsänger die Geschichte und Bedeutung der einzelnen Kreuze.

Auch am restaurierten Junkkreuz machte der Reblaus-Chor eine be-

sinnliche Rast. Das Kreuz an der Straße nach Biebelhausen, neben der Winzergenossenschaft, hatte der Wiltinger Metzger Junk, der sein Geschäft in der heutigen Gaststätte Kratz hatte, zum Andenken an seinen Sohn errichten lassen. An der Saar bekam der gerade mal 14 Jahre alte Junge einen epileptischen Anfall und ertrank. Die Eheleute Junk hatten zehn Kinder, von denen bis 1900 acht Kinder starben. Als das Kreuz 1894 errichtet wurde, waren bereits sechs Kinder gestorben, zwei weitere starben 1896



Am restaurierten Junkkreuz



Junkkreuz nach dem Unfall

und 1897. Das Denkmal wurde vor vielen Jahren von der Unglücksstelle an der Saar wegen Hochwasserbeschädigungen auf gleicher Höhe nach oben an die Straße versetzt. Leider fiel das gerade neu restaurierte Kreuz im Juli einem Verkehrsunfall zum Opfer. Der Verursacher hat sich gemeldet und wird den Schaden übernehmen. Das stark beschädigte Denkmal wird von der Bildhauerwerkstatt Schmitt aus Kordel wieder aufgebaut. Die noch lesbare Inschrift des Kreuzes lautet:

*Du mein Christ geh nicht vorbei
Gedenke meiner und bete
Denn mein Schmerz war
Groß für dich
Wiltingen 1894*

Einen weiteren Halt machte der Chor auch am restaurierten Heidstichkreuz am Haus Grün im „Hädstech“ auf dem Wirtschaftsweg nach Oberremmel. Leider



Das restaurierte Carlenwegkreuz

Denkmal doch sehr nach hinten geneigt steht und beschlossen spontan eine Rettungsaktion. Am Samstag, den 19. September trafen sich die Säger und stellten das Kreuz mit vereinten Kräften, etlichen Säcken Fertigbeton, Wein und Bier wieder in die richtige Position. Die Kosten hierfür übernahm der Reblaus-Chor aus seiner eigenen Kasse.

Mehr über die restlichen erwanderten Kreuze wie das Carlenwegkreuz „Oben auf dem Carlweg“, der Probertbildstock bei den zwei alten Eichen, das



Am Heidstichkreuz



Am Fischpühlkreuz vor der Begradigung

konnte der Grund der Errichtung dieses Denkmals nicht mehr festgestellt werden, da die Inschrift nicht mehr lesbar ist. Aufgrund der Bauweise wird es wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Es war früher das Ziel von einer der drei Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt. An der letzten Station, dem Fischpühlkreuz von 1663, stellten die Wanderer fest, dass dieses

Bergwegkreuz bei der Grillhütte, das „Donnerkreuz“ am Scharzhof, der Bildstock in der Rosenbergstraße, das Kreuz „Hinter Koppwies“ auf dem Wirtschaftsweg nach Oberremmel, das „Steinbrücker Kreuz“ in den Kampen, das „Schlossbergkreuz“ oberhalb der Winzergenossenschaft, die Bildstöcke auf der Kupp, das „Krohkreuz“ im Wiltinger Wald, das „Gonglerkreuz“ sowie das Kreuz auf dem Galgenberg und die Kappelchen am Neuberg und In Ägypten in den nächsten Spilles Ausgaben.

Text und Fotos: Heinz Kohl, Quellen: Th. Müller in WiGe, E. Frank: „Wegekreuze und Kapellchen in Wiltingen“



Blick über die Dorfgrenzen

Mundartdichterin Maria Croon

Was hat ein Fahrgastschiff auf der Saar und ein Wanderweg von Orscholz nach Saarburg mit einem Weinbrand

die Aufnahmeprüfung mit Schwierigkeiten nur im Fach Musik. Hier entzog sie sich dem Vorsingen mit Hilfe der hl. Cäci-

„vorgeladen“. 1949 kam ihr Sohn Helmut aus russischer Gefangenschaft nach Hause. 1951 zog sich Maria Croon aus dem Berufsleben zurück und widmete sich ab 1961 nur noch dem Schreiben. In ihren zahlreichen Erzählungen, Kurzgeschichten, Gedichten und Theaterstücken für die Laienbühne beschrieb sie das Leben der Bauern auf dem moselfränkischen Saargau in einer Zeit, die man die „gute alte Zeit nannte“. Eine Welt, in der man noch von Meurich zu Fuß zum Markt nach Saarburg ging, eine Welt ohne Strom und fließendes Wasser, eine Welt, die sicherlich nicht nur schöne und romantische Zeiten hatte. In ihrem Roman „Die köstliche Mühsal“ erzählt Maria



zu tun, wird sich so mancher schon einmal mal gefragt haben. Mit Letzterem gar nichts wie man bereits in der Namensschreibung sieht.

Die Heimat- und Mundartdichterin Maria Croon wurde als Maria Brittnacher am 13. Mai 1891 in Meurich, heute Ortsteil von Kirf, geboren.

„Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem uns keiner vertreiben kann“, schrieb sie gerne als Widmung in ihre Bücher. Maria Brittnacher wuchs in Meurich auf und besuchte acht Jahre die Dorfschule in Kirf. Hier fiel sie durch ihre besonderen Talente auf und wechselte auf die Vor- schule zum Lehrerinnenseminar nach Saarburg. 1905 bestand sie

lia. Diese Anekdote ist in ihrem letzten Buch „Heielei hett“ nachzulesen.

Ihr Studium begann sie 1908 am Königlichen katholischen Lehrerinnen-Seminar in Saarburg. 1911 erhielt sie die Befähigung zur Volksschullehrerin. 1914 wurde sie Lehrerin im Saarland, wo sie kurz vor Ende des ersten Weltkrieges den Lehrer Nikolaus Croon heiratete und drei Kinder bekam. Dann folgten einige Schicksalsschläge. So wurde ihr Mann einen Tag vor Silvester 1944 von einer Granate getötet. Als ihr Sohn in Russland vermisst wurde und sie Nachforschungen anstellte, zog sie die Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich und wurde



Croon über eine fiktive Bäuerin in der sie sich selbst, ihre Mutter und Großmutter verdichtet. Bemerkenswert ist, dass Maria Croon in ihren Büchern in der Zeit des Schweigens offen die NS-Zeit in ihrem Heimatdorf beschreibt (als brauner Pöbel die jüdischen Nachbarn der fiktiven Bäuerin aus ihrem Haus wirft und misshandelt). Eine sehr in-

teressante Studie des moselfränkischen Dialekts hat Maria Croon im Jahrbuch Kreis Saarburg von 1961 beschrieben. Im Jahre 1966 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande. Maria Croon lebte bis zu ihrem Tode 1983 in Britten bei Losheim. Sie wurde auf eigenen Wunsch in ihrem Heimatort Meurich bestattet.

Einige weitere Werke sind: „Aus der Zeit, da man noch Zeit hatte“, „Die Taakbank“, „Heielei hett“, „Die Dorfstraße“ und viele mehr. Das lustige Theaterstück „Der Paraplu“ wurde schon mehrmals von der *kleinen Bühne* Wiltingen aufgeführt.

Text und Fotos: Heinz Kohl,

Foto Maria Croon:

literaturland-saar.de

Menschen in Wiltingen

Mattis und die großen Fische

Mattis Weber aus der Braunfelsstraße ist 13 Jahre alt und seit über zwei Jahren Mitglied im Angelsportverein Wiltingen.

In seiner Freizeit steht er oft mit Angelroute und Kescher am Wiltinger Weiher und hofft auf einen guten Fang. Überwiegend sind es Rotaugen und Barsche die anbeißen.

Manchmal ist die Überraschung jedoch sehr groß, wenn plötzlich ein unerwartet dicker Fisch an der Angelschnur zappelt wie es am 10. September 2020 der Fall war. Ein 1,05 m langer Stör forderte Mattis' ganzes anglerisches Können heraus.

Wie ist es Dir gelungen den Stör zu fangen, war es Zufall oder hast Du auf ihn gewartet?

Es war Zufall, eigentlich hatte ich es an dem Tag auf Karpfen abgesehen, mit Mais als Köder.

Was hast Du anschließend mit ihm gemacht?

Ich habe ihn zurück in Wasser gesetzt, denn Störe darf man nicht mit nach Hause nehmen.

Wie man auf den anderen Fotos sehen kann, ist der Stör nicht die einzige größere Fischart, die sich in unserem Weiher offensichtlich wohl fühlt. Einen Hecht und einen Karpfen hast Du auch schon an der Leine gehabt. Kommt es oft vor, dass solche Exemplare anbeißen?

Es kommt nicht sehr oft vor, aber immer wieder mal. Einmal haben an drei Tagen hintereinander Hechte angebissen. Dabei hatte ich Spinner und Kunstköder eingesetzt.



Wie oft und wie lange stehst Du mit Deiner Angelrute am Weiher, und lässt sich das zeitaufwändige Hobby mit den Hausaufgaben verbinden? Ich gehe immer, wenn ich Zeit habe, vorausgesetzt die Hausaufgaben sind gemacht. (Das ist Bedingung meiner Eltern.)

Ist es nicht langweilig stundenlang am Wasser zu stehen und zu warten, bis endlich einer anbeißt?

Es ist spannend und auf keinen Fall langweilig. Man muss ständig aufpassen und sich konzentrieren. Es gibt immer was zu tun.

Vermutlich bist Du nicht der einzige Jugendliche im Angelverein. Hast Du Freunde, die mit Dir zusammen Spaß daran haben?

Meine Freunde Mika und Julian sind immer dabei und wir haben sehr viel Spaß zusammen.



Was machst Du mit den Fischen, die Du fängst?

Meistens lasse ich sie wieder frei. Manchmal nehme ich sie auch mit nach Hause, wo sie dann gebraten und gegessen werden. Meine beiden Schwestern und meine Eltern freuen sich natürlich darüber.

Wie bist Du auf die Idee gekommen dem Angelverein beizutreten?

Vor drei Jahren war ich mit meinen Eltern während der Sommerferien in Norwegen. Die Eltern von Freunden von uns haben dort ein Haus direkt am Meer. Wir sind oft mit dem Boot aufs Meer gefahren und haben geangelt. Das



hat mir sehr viel Spaß gemacht. Als wir wieder zu Hause waren, hatte ich beim Angelverein nachgefragt, ob ich als Jugendlicher schon in den Verein eintreten könnte. Sie haben zugestimmt, und seitdem bin ich dabei.

Dann möchte ich mich noch an diejenigen Jugendlichen wenden, die Interesse an diesem Hobby haben und mit Leidenschaft angeln möchten. Ihr könnt euch gerne an mich wenden, und ich gebe gerne Auskunft zum Thema Angeln.



Mattis, vielen Dank für dieses Interview und weiterhin viel Freude bei Deiner spannenden Freizeitbeschäftigung.

Fotos: Mattis Weber
Das Interview führte Otmar Biewen

Grundsteinlegungen 1935 und 2020

Eine Geschichte von Franziska Peters (1925 – 2019) und eine aktuelle

Es war im Jahre 1935. Unsere Familie war größer geworden und wir brauchten mehr Platz zum Wohnen. Im Haus befand sich zudem die Poststelle des Dorfes. Unser Vater, der Postschaffner Johann Peters, war quasi gezwungen, Scheune und Stall zu Wohnraum umzubauen. Er hat es dann auch ausgeführt.

Es ist ein alter Brauch, dass beim Hausbau neben der Haustür ein Grundstein gelegt wird. Der Stein war in der Mitte hohl. Dort hinein kam eine Urkunde vom Bauherrn und vom Bauunternehmer Peter George sowie eine Flasche Wein und die Tageszeitung.

Das Grundsteinlegen war eine feierliche Handlung. Alle Maurer und unsere gesamte Familie nahmen daran teil. Wir fünf Kinder und die Schulkinder der Nachbarschaft, Ilse Schmidt, Ria Reinert, Agnes Turbing, Maria Mergen und andere fieberten schon am Tage vorher dem Ereignis entgegen. Morgens um acht Uhr fand die Grundsteinlegung statt. Mein Vater und Peter George hielten eine kleine Ansprache. Jeder Anwesende durfte mit dem Hammer auf den Grundstein klopfen.

Nun war um acht Uhr auch Schulbeginn. Wir entschieden uns für die Grundsteinlegung, weil wir diese sicher nur einmal erleben würden. Zudem war die erste Viertelstunde der Schulzeit Früh-

sport auf dem Sportplatz an der Saar. Diese haben wir geschwänzt.

Nach den Feierlichkeiten rannnten wir klopfenden Herzens zum Sportplatz. Der Frühsport war vorbei. Die Schulklassen standen zum Abmarsch in die Schule bereit. Der Lehrer Montada fragte nach unserem Zuspätkommen. Einstimmig riefen wir wie aus einem Munde: „Wir haben den Grundstein gelegt!“ Nachdem wir dem Lehrer alles erklärt hatten, konnten wir ohne Strafe mit den anderen Schülern den Unterricht beginnen.

Franziska Peters, Wige Heft 22 vom Dezember 2001

In der Braunfelsstraße, dort, wo Vols beginnt, fand 85 Jahre später eine Grundsteinlegung der besonderen Art statt.

Auf diesen Tag haben sich die Familie Weber und Freunde lange gefreut. Nach einer Laudatio der Geschäftsführerin der Baufirma, konnte die wasserfeste Kasette aus Edelstahl mit persönlichen Gegenständen wie Familienbilder, Kopien der Geburtsurkunden,

Heiratsurkunde, gültige Geldmünzen und einer Tageszeitung befüllt werden. Eine besondere schöne Geste erfuhr die Redaktion dadurch, dass eine Ausgabe des Spilles vom Juli 2020 mit in die Schatulle durfte. Mit ein bis zwei Gläschen Sekt, guter Laune und herrlichem Wetter wurde dann die Kasette versiegelt und feierlich in das Packlager der Grundplatte für nachkommende Generationen eingelassen. Es ist sehr schön, dass dieser uralte Brauch der Grundsteinlegung weitergeführt wird. So wünschen wir der jungen Familie ein gutes Voranschreiten des Hausbaus, viel Gesundheit und unendliche glückliche Tage in ihrem zukünftigen Heim in der Braunfelsstraße.

Text und Foto: Heinz Kohl



Mit 80 doch noch den Weg in den Ruhestand gefunden!



Nun verabschiedet sie sich nach 40 Jahren in den Ruhestand. Die Abende mit ihr waren immer sehr kurzweilig. Das ein oder andere Mal wird es wohl an ihrer Haustür klingeln und ein „ratsuchendes Schneiderlein“ braucht ihre Hilfe (Es gibt noch soooo viel zu lernen). Wie ich Frau Orth kenne, wird sie auch hier gerne weiterhelfen.

den Kursen „Zuschneiden und Nähen“ der VHS Wiltingen unter der Leitung von Rita Orth wohl bekannt.

Die drei „Models“ geben einen kleinen Eindruck von Frau Orths schneiderischem Können.

Vielen Dank für eine schöne Zeit und einen wohlverdienten Ruhestand wünscht die Gruppe „Das tapfere Schneiderlein“.

Text und Fotos: Sylvia Biewen

Immer gut drauf und mit

Sätze wie „Lass das mal gebügelt sein!“, „Haben wir wieder Schusterjungen eingenäht?“, „So können wir das nicht lassen!“ oder „Och, das ist doch keine Arbeit.“ sind den Teilnehmerinnen aus

einer Engelsgeduld gibt Frau Orth seit 1980 ihr Wissen an interessierte Kursteilnehmer weiter.

Die „spontanen Einfälle“ und „kreativen Ideen“ einiger Kurs-

teilnehmerinnen sind für Frau Orth Anregungen, die sie mit großem Fachwissen umzusetzen weiß. Für jedes Problem hat sie eine Lösung.

Aber nicht nur im Bereich Nähen auch in Garten- und Haushaltsfragen ist sie top aufgestellt.



☹ Wiltingen – Heimat des teuersten Weißweins der Welt!

Unsere Region sei eine einzigartige Kulturlandschaft, meinte Roman Niewodniczanski in der Beilage zum Trierischen Volksfreund „Macher“ am 4. September, und verglich sie mit anderen hochwertigen Tourismusregionen wie beispielsweise Südtirol. Dem möchte man gerne zustimmen, wenn der Vergleich mit Südtirol auch etwas gewagt ist. Aber gut: Wir haben keine Drei Zinnen, keine hundert Burgen usw. Unsere Landschaft ist nicht so spektakulär, eher – sagen wir – sanft, zurückhaltend. Aber einzigartig ist sie; das haben bereits die Römer vor 2000 Jahren gewusst. Warum sonst hätten sie hier eine ihrer Hauptstädte gründen sollen? Womit wir beim Stichwort „Kulturlandschaft“ sind.

Wer hat den Spruch „Hier ist es so schön, da muss man gar nicht in Urlaub sonst wohin fahren“ noch nicht gehört? Und in der Tat: Der Blick vom Galgenberg ins Saartal und auf Wiltingen ist traumhaft schön. Das haben auch Mark Miller und seine Frau, die vor zwei Jahren aus den USA hier herkamen, weil Mark den Ort besuchen wollte, aus dem seine Vorfahren vor 160 Jahren ausgewandert waren, so gesehen. Wir haben im Spilles darüber berichtet. Als wir anschließend einen Spaziergang durchs Dorf gemacht hatten, gab es aber auch Momente, in denen wir uns geschämt hatten, weil wir an Stellen kamen, die in krassem Gegensatz zu dem wunderschönen Blick vom Galgenberg standen. Sie kennen die Orte. Aber auch sonst ist Wiltingen ja nicht unbedingt eine Ausgeburt an Schönheit. „Man kann es nicht oft genug sagen: In diesem Dorf wächst der teuerste

Weißwein der Welt...“ sagte Roman Niewodniczanski in unserem Interview mit ihm im Spilles vom November 2019. Sollte man diese Tatsache dem Dorf eigentlich nicht ansehen? Es gibt natürlich einige wunderschöne und vorbildlich restaurierte alte (Wintzer) Häuser, die erfreulich aus dem Gesamtbild herausstechen. Aber genau dieses Gesamtbild ist es, das eine Atmosphäre ausmacht, in der man sich wohl fühlt, eine Umgebung, in der man sich gerne aufhält. Ein Ort mit historischer Identität, in dem der Gast auch sofort spürt: „Hier kann ja nur guter Wein herkommen.“ Eine einzelne gelungene Restaurierung kann der Anfang sein, eine Chance, weil sie Vorbildcharakter hat und zum Nachmachen anregt. Zum harmonischen Gesamtbild gehört aber weit mehr. Um nur einige Beispiele zu nennen: weitgehend einheitliche Pflasterung, landschaftstypische Pflanzen, Mauern aus heimischem Stein wie Schiefer und Sandstein. Man könnte klein anfangen, indem man bei Neubauten die „Gärten des Grauens“ verbietet und vorschreibt, dass mindestens ein heimischer Laubbaum gepflanzt werden muss. Beides Maßnahmen, die bereits von rheinland-pfälzischen Gemeinden praktiziert werden, wie man kürzlich im Trierischen Volksfreund lesen konnte. Von großer Bedeutung ist es vor allem, alte, für diese Kulturlandschaft charakteristische Bausubstanz zu erhalten und nicht zu zerstören, so wie es in den 60er-Jahren allerorten üblich war, wodurch Identität, ja Heimat in den meisten Dörfern verloren gingen. (Das war z. B. in der Pfalz nicht in dem Maße der Fall. Deshalb lieben viele von uns die romantischen Dör-

fer dort mit ihren engen und verwinkelten Gassen und Straußwirtschaften in den Höfen der einladenden Wintzerhäuser.) Damals hielt man es für wichtig, Straßen breiter zu machen, Bäche zu begradigen und in Rohre zu verlegen, Alleebäume der vermeintlichen Verkehrssicherheit zu opfern. Heute werden alle diese Maßnahmen oft rückgängig gemacht, weil man zu Recht erkannt hat, dass sie falsch waren.

Nun gut! Was wäre also zu tun? Es ist nicht unsere Aufgabe, an dieser Stelle über die paar Denkanstöße hinaus konkrete Vorschläge zu machen. Weil aber Veränderungen im Kleinen beginnen können, rufen wir Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auf, uns Ihre Ideen bzw. Vorschläge für Veränderungen, die evt. einfach zu realisieren sind, zuzuschicken. Wir werden sie dann im nächsten Spilles veröffentlichen, und vielleicht werden sie dann auch umgesetzt. Wie Sie uns erreichen, steht hinten im Impressum.

Um es nicht zu vergessen: Ein weiteres sehr schwer wiegendes Manko ist das allseits bejammerte Fehlen ausreichender Gastronomie. Ralf mit Rosis Weinstube, Arthur mit dem Gasthaus Kratz und Theis' Warsberger Hof mögen sich viel Mühe geben. Aber auch das reicht eben nicht aus. Alle kennen doch die Geschichten von den Radfahrern, die unser Dorf, das für seinen Wein so berühmt ist, besucht haben und nach einem Gasthaus fragen, und die man dann in einen Nachbarort schicken muss. Auf dieses Thema kommen wir aber vielleicht beim nächsten Mal.

Zur Nachahmung empfohlen?

Tolle Idee: Das Weingut Biewers in Fellerich hat in einem seiner Weinberge die „Jausenstation Biewers“ eingerichtet. Dort können Wanderer, Spaziergänger oder einfach Leute, die bei einer wunderschönen Aussicht Entspannung suchen, sich niederlassen. Den Wein sucht man sich selber in einem überdachten Kühlschrank aus und bedient sich. Am Ende wird an der bereitstehenden Kasse bezahlt. Glückwunsch und viel Erfolg, Familie Biewers!

Also: Nicht vorher schon schwarz sehen! Machen! Und auch mal Scheitern in Kauf nehmen angesichts der Chance, Erfolg haben zu können.



Foto: Stephanie Neukirch-Meyer



Foto: Heinz Kohl

*Herzlichen
Glückwunsch*

Renate und Karl Kirch feierten ihre diamantene Hochzeit. Vor 60 Jahren am 21.9.1960 fand die kirchliche Trauung statt. Die beiden sind noch sehr rüstig und wussten viel zu erzählen, besonders über die Anfänge des Wiltinger Karnevalsvereins nach dem Krieg.



Auf dem Foto von links nach rechts: Kreisbeigeordnete Simone Thiel, Ortsbürgermeister Christoph Schmitz, Renate Kirch, Karl Kirch, Erster VG-Beigeordneter Guido Wacht



Früher war Einkaufen viel schöner!

Heutzutage ist Einkaufen ein für mich eher lästiges Übel. Man muss schon mit dem Auto ausrücken, kauft viel, weil es für ein paar Tage oder die ganze Woche reichen muss. Man schleppt viel, kauft ganze Kisten mit Getränken, begegnet meist nur Fremden und für Kinder ist es oft langweilig, wenn sie mit müssen. Früher war das viel schöner, weil wir Kinder oft geschickt wurden. „Hol mool de Tasch, da gehste mool keefen!“ sagten Mama oder bestenfalls Oma, denn bei Oma gab es fast immer noch einen extra Einkaufsgroschen.

Der Einkaufszettel war schnell geschrieben, es stand nie viel drauf, denn man konnte ja eigentlich jeden Tag gehen. Für uns Kinder immer ein Fest, gab es doch immer was „zu“.

Beim Schmiede Fränz (Franz Kramp, Lebensmittel und Drogen, Am Warsberger Hof) gab es die besten Schokowaffeln, und manchmal gab es eine zu. Beim Klose Leen (Gemischtwarengeschäft Klos-Salm, Bahnhofstraße) gab es meistens die Schneckenlutscher mit dem kleinen Stiel oder eine Leckmuschel, beides beim Verzehr eine recht klebrige Angelegenheit.

Beim Jäasch Anita (Anita Jäger, Lebensmittel, Kirchstraße) gab es immer Schokolinchen aus einem großen Glas, oder die sicher jedem bekannten dicken Himbeerbonbons.

Und natürlich beim Metzger (es gab zwei: Georgi, Bahnhofstraße und Rütz,

Warsbergerstraße) das berühmte Stück Wurst, Fleischwurst vom Ring, schön schräg abgeschnitten mit dem großen Messer.

So hatte jeder Laden seine Spezialitäten, und für uns Kinder hat es sich immer gelohnt.

Besonders spannend war es jedoch, wenn man einen Einkaufsgroschen bekam. Was man alles für einen Groschen kaufen konnte! Beim Baasch (Bäckerei Baasch, die gibt's heute noch) an der Kasse stand immer dieses Regal mit den Plastikboxen, gefüllt mit allerlei Süßkram, den man für zwei, fünf oder zehn Pfennig erwerben konnte. Die Entscheidung fiel oft schwer: Kauft man fünf kleine Teile für zwei Pfennig oder zwei größere für jeweils fünf oder doch ein ganz großes für zehn? Noch schlimmer, wenn man zwanzig Pfennig in der Hand hatte. Keine leichte Aufgabe für die Kassiererin, denn Selbstbedienung gab es nicht, und sie musste die Süßigkeiten aus den Boxen nehmen, wenn dann die Entscheidung endlich gefallen war. So manches Mal war der Geduldsfaden bis zum Zerreißen gespannt. Auch bei den Kunden, die hinter uns in der Schlange standen. Da wurde schon mal sehr bestimmt um eine schnelle Entscheidung gebeten. Bei Paula (Paula Kirch-Jäger, Lebensmittel, Einzelhandel, Warsbergerstraße) war das einfacher, da gab es Bruchschokolade, das Stück 10 Pfennig, das ging immer flott.

Aber Einkaufen hatte auch so seine Tücken, musste man doch auf so Einiges achten, z. B. auf das Haltbarkeitsdatum auf dem einen Becher Sahne oder darauf, dass man bei den 200 Gramm holländischen Edamer nicht das Endstück bekam, dass das Brot nicht zu dunkel oder nicht zu hell gebacken war oder darauf, dass man immer eine Alternative wusste, wenn irgendetwas vergriffen war.

Hatte man alles in der Tasche, ist man nach Hause getrödelt. Meistens zu zweit, getroffen hat man ja fast immer jemanden. Ein frisches Brot in der Tasche zu haben, bestenfalls ein Einpfünder, noch warm, mit der berühmten Stelle, wo zwei Brote aneinander gebacken waren, war eine besondere Verführung. Wenn man da ein bisschen abpiedelt, fällt das ja gar nicht auf. Auch nicht wenn zwei Kinder einmal piedeln. Zweimal piedeln geht auch noch. Mmmmmhhhhh... es schmeckt ja so gut. Ach komm, noch einmal... wir hatten ja viel Zeit. Zuhause angekommen folgender Wortlaut: „Oh, wei hun se jo schon nääs et Brot ugepidelt!“ Einzige Alternative: sofort verschwinden!

Eine besonders große Herausforderung waren Eier. Man kaufte ein halbes Dutzend oder ein Dutzend, niemals zehn. Die Eier gab es nicht im Pappkarton, so wie heute, sondern in der grauen Tüte. Anweisung vor dem Einkaufen: „Pass ob die Aä op, lee se uävendropp! Net, datt se scho kabott senn, wenn de heem kenns.“ Wir waren stets bemüht. Aber die Tasche war einfach zu lang, unsere Arme und Beine zu kurz. Es gab so viel

zu entdecken auf dem Heimweg, und dann waren da noch Lutscher, Schokowaffeln und Co. und dazu noch mindestens fünf Mauern, die auf dem Heimweg begangen oder übersprungen werden wollten. Na ja, was soll ich sagen? Dieser verräterische dunkelgraue Fleck war fast immer auf der Tüte, wenn sie aus der Tasche geholt wurde. Ich sagte immer zur Entschuldigung: „Ich konnte nichts dafür, ich hab sie obendrauf gelegt.“

Und dann waren da noch die Blumenfrau mit ihrem Auto, die Dahlien, Petunien, Geranien usw. anpries, das Fischauto mit Forelle, Seelachs und Kabeljau, der Korbmacher, bei dem man Teppichklopfer kaufen konnte... und das Eismännchen! Alle Kinder der Bahnhofstraße saßen am Abend auf einer Mauer und warteten gemeinsam auf das Klingeln des Eismännchens, oft schon im Schlafanzug und angestrengt überlegend, welche Sorten es denn heute sein sollten, natürlich abhängig davon, wie viele Groschen man in der Hand hielt. So mancher Groschen hat die Hand gewechselt, wenn es bei einem nur für ein ganz kleines Eis gereicht hat. Und ab und zu ist für den Hund auch noch eine Kugel Eis in der Waffel rausgesprungen.

Ja, so war das früher. Viel schöner war das früher, heimlicher, gemütlicher, spannender. Gerne denke ich an diese Zeit zurück.

Aber, auch wenn meine Arme und Beine heute länger sind, bin ich doch froh, dass jemand die Pappschachteln für die Eier erfunden hat.

Anja Lambertz

Trauwe lesen

Seit dem 22. September ist es offiziell, der Herbst hat begonnen. Die Winzer und ihre Herden strömen in die Weinberge, ob jung, ob alt, und stürzen sich auf die Reben, die ein ganzes Jahr lang wohl auch diesen Tag herbeigesehnt haben, an dem ihnen ihre schwere Last endlich abgenommen wird. Unzählige Stunden haben unsere Weinbauern auf diese Zeit hingearbeitet, geschnitten, gebunden, gespritzt, gedüngt, gehofft, gebangt, dem Wetter gut zugeredet, was über das Jahr hinweg, von der extremen Trockenheit im Sommer mal abgesehen, auch ganz gut geklappt hat; während der Traubenlese jedoch schüttete es wie aus Kübeln.

Sie hatte also begonnen, die Traubenlese. Auch wir verdienen uns mit Lesen ein Zubrot, vom Spilleskolumnenschreiben allein kann man ja leider noch nicht leben.

Im Gegensatz zu Letzterem könnte man ja behaupten, das Traubenlesen sei einigermaßen eintönig oder esoterisch gesprochen „meditativ“! So ist man beim Schneiden der Trauben vom Stock über Stunden, Tage und Wochen doch oft mit seinen Gedanken ganz allein. Allerdings ist Stammischgespräch ja auch im Wingert zu Hause, welches einen gelegentlich aus der Stille reißt.

Doch während des Grübelns kann man im Weinberg tatsächlich über die schönsten Wörter unserer

reizenden Sprache stoßen, die hier zuhause sind.

Stiwweln, Schaffbux, Wingertsschiertz, Himm und Schippekaap, die klassische Arbeitskleidung des Winzers – von ihm fällt der Blick dann auch in den Weinberg selbst. Mal ärgert man sich, dass die Steigung zu *gie*, der *Schuwwerbodden tse rutschisch* oder die Triebe schlecht *gebunn* sind und während der erste *Hootenträger* mit seinem Traubenrucksack schon im Drahtrahmen hängt,

darf man froh sein, wenn es einem nicht selbst schon viel schlechter

geht. Mit wehmütigem Blick schaut man erst auf den *Uwenner*,



Weinlese um 1950



Hootenträger in den 80er Jahren

stellt fest, dass in gefühlt endlos langer Zeit höchstens zehn Stock gelesen wurden und schweift dann übers Tal. Dort wird schnell festgestellt, wie viele *Treijschen* die Weinberge einschneiden (so viele sind es gar nicht mehr) und zum x-ten Mal werden die ausgeschlagenen Weinberge im Neuberg beweint. Über dem ganzen Grübeln ist es dann aber doch schnell passiert, dass man einzelne Trauben zu ernten vergisst und auch, wenn wir heute nicht mehr „*jeed Kruun uppreafen giehn*“, so wird diese Schlampigkeit beim *Klennen* schnell auffallen. Klennen, übrigens ein Wort so alt wie die Menschheit – es könnte von „klauben“ herrühren (Einwände bitte an uns weiterleiten) – beschreibt sozusagen die „zweite Lese“, bei der hängengebliebene Trauben hastig eingesammelt werden, um nichts zu vergeuden.

Das klingt jetzt alles wie ein scheußlicher Abgesang auf das Traubenlesen, aber so ist es gar nicht gemeint. Sitzt man erst mal in der Mittagspause am reich gedeckten Tisch und kann sich voller Genuss auf *Krumpernzalot*, *Hoasenschmiern*, *Fleeschwurscht* und, ganz wichtig, Lebkuchen stürzen und



Geschmückter Traktor bei zeitgenössischer Straußfahrt



Foto oben und unten: Straußfeier im Weingut Hoensbroech Mitte der 1950er Jahre
Bilder zur Verfügung gestellt von Gisela Kirchen

das Gemüt mit einem Glas Wein aufhellen, dann wird die körperliche Anstrengung doch ganz schnell wieder zu dem, was sie eigentlich ist: Eine Rückbesinnung auf die Natur und ihre Schätze, für die unser Platt in seiner manchmal wehleidigen Art wenig liebevolle Wörter übrig hat, dafür wir umso liebevolleres Brauchtum. Ist der letzte Stock gelesen (und dann sind doch alle wehmütig), wird hier und da erst einmal gesungen – „Großer Gott wir loben dich“ und das „Wiltinger Weinlied“ gehören beide dazu. Ist der letzte Ton verklungen, beginnt die Straußfahrt: Bunt geschmückte Wagen rasen hupend durch das Dorf, ausgelagte Leser tanzen, singen und trinken darauf.



Schicken Sie uns gerne Ihre liebsten, schönsten oder kuriosesten Plattwörter und ihre Geschichten aus dem Wingert. Gerne veröffentlichen wir einige von ihnen an dieser Stelle im nächsten Spilles!

Wer die Personen auf dem historischen Foto kennt, kann sich ebenfalls gerne bei uns melden.

Paul Hallmanns, Jakob Kramp

REAKTIONEN

Wir danken Frau Oakeshott, dass sie die Zeitungsseite auf einem Scanner für übergroße Formate hat scannen lassen.



Foto: Pia Plunien



Im letzten Spilles fragten wir, ob jemand noch weiß, wann das letzte Weinfest stattgefunden hat. Dazu gab es Reaktionen von Tillmann Konz, Pia Plunien und Angela Oakeshott. Pia konnte einen Brief des Festausschusses an ihren Vater, den Vorsitzenden des Wandervereins, aus dem Jahr 1994 präsentieren, in dem es um die Planung des Weinfestes 1995 ging. Sie meint, das sei das letzte Weinfest gewesen. Bestätigt wird dies

durch eine Seite des Trierischen Volksfreunds, die Frau Oakeshott aufbewahrt und uns zur Verfügung gestellt hat. 25 Jahre sind also seitdem vergangen, was u. a. auch durch das Foto unseres ehemaligen Bürgermeisters belegt wird 🤔.

Ergänzungen zum Artikel über die Bahnhofstraße im letzten Spilles

Wir hatten den rechten Herrn Thielen Päter aus Schoden genannt. Es ist jedoch der linke. Der Mann rechts ist uns unbekannt.



Auf dem Foto oben hat Gisela Kirchen sich als kleines Kind mit ihrer Mutter wiedererkannt. Daraufhin hat sie uns das untere Foto zukommen lassen, auf dem sie mit ihrer Großmutter zu sehen ist.



Martin Bongers und Willi Carl an ihrem 1. Schultag 1958

Konzer Straße und In den Kampen

In dieser Ausgabe möchten wir über zwei Straßen gleichzeitig berichten: Die „Konzer Straße“ und die Straße „In den Kampen“. Beide befinden sich im Ortsbe-

reich der sogenannten „Kampen“ zu schätzen. So waren „die Kampen“ das erste römische Siedlungsgebiet in Wiltingen, heißt es in der Ortschronik. „Den grünen Gestaden entlang bis an die öst-

Konzer Straße als Teil der L137 aus Wiltingen heraus in Richtung Konz. Die Herkunft des Namens der Konzer Straße ist somit leicht erkennbar. Man könnte sie auch als Verlängerung der Bahnhofstraße sehen, da sie ihren Anfang dort hat, wo die Bahnhofstraße, über die wir in der letzten Ausgabe berichteten, zum alten Bahnhofsgelände abbiegt. „Bahnhofskurve“ wird diese Stelle von den alteingesessenen Wiltingern genannt. Die Anzahl der Wohnhäuser, 15 an der Zahl, fällt in Bezug auf die Länge der Straße von ca. 700 Metern sehr überschaubar aus. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass sie vom Ende des bebauten Teils bis hin zum Rauhof unmittelbar an der L137 verläuft und auf der anderen Straßenseite an Felder, Wiesen und von Bäumen und Sträuchern bewachsenen Flächen angrenzt. In diesem Bereich befinden sich auch die Anlagen des Klärwerks Wiltingen. Dieses ist allerdings seit Beginn des Jahres stillgelegt. Stattdessen dient es heute als Ausgangspunkt der Abwasserdruckleitung, die unter der Saar hindurch nach Kanzem führt und von dort weiter zur zentralen Kläranlage an der Saarmündung in Konz. Links vor dem Tor zur Kläranlage steht leicht erhöht das Steinbrücker Kreuz. Es wurde im



Mitte der 1990er Jahre
Foto von Willi Carl zur Verfügung gestellt

reich der sogenannten „Kampen“ am nördlichen Ortsrand von Wiltingen. Die Flurbezeichnung „De Kampen“ wie sie allgemein von den Wiltingern genannt wird, erstreckt sich über einen großen Teil des Ortes. Zwischen Saar und Eisenbahn dehnt sie sich von der Straße „In Ägypten“ in nördlicher Richtung bis hin zum Rauhof aus. Oberhalb der Bahnlinie befindet sich die „iewischt (obere) Kampen“, ein Teil der Kampen, der seit dem Bau der Eisenbahn in den 1860er Jahren abgetrennt ist.

Schon die alten Römer wussten die Schönheit dieses Fleckchens

lich zurück weichenden Rebentempel dehnt sich die tiefliegende prächtige Ebene aus“, lautet die dort niedergeschriebene Lagebeschreibung.



Bevor Anfang der 1970er Jahre die Umgehungsstraße, die parallel zur Saar außerhalb des Ortes verläuft, gebaut wurde, führte die

Jahr 1709 errichtet und war in früheren Jahren Ziel der Bittprozession, die alljährlich am Markustag stattfand. Aufgrund gravierender Schäden, u. a. durch Hochwasser verursacht, wurde das Kreuz zwischen 1997 und 2000 grundlegend restauriert. Irene Jakobs kümmert sich heute um die Pflege des Kreuzes. Sie führt diese ehrenamtliche Tätigkeit fort, die Agnes



Irene Jakobs, damals Becker, 1955 vor dem Steinbrücker Kreuz, das sie heute liebevoll pflegt

klingeln, weil sie Pakete und Briefe an das Haus mit der Nummer 100 liefern müssen, dieses aber nicht finden können. Sie werden dann auf die Wiltinger Kupp zum „Roten Haus“ verwiesen, dessen Postadresse Konzer Straße 100 lautet. Kurioserweise lautet die offizielle Adresse des zweiten Hauses auf der Kupp: Kupphaus 2. Das älteste Haus, abgesehen vom denk-

malgeschützten Rauhof, der auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zurückblickt, ist das Haus der Familie Jakobs. Die Zahl 1920 ist im Türrahmen des Eingangs als Jahr der Fertigstellung des Gebäudes eingemeißelt. Später kam nach und nach immer wieder mal in mehr oder weniger großen Zeitabständen ein neues Haus dazu. Somit hat es exakt 100



Haus der Familie Mergen („Schulhaus“): Michael und Anna Mergen mit den drei Töchtern Cilly, Marie und Gertrud

Görgen einmal begonnen hatte. Nur wenige Meter vom Klärwerk entfernt unterquert der Oberemeler Bach, auch Brautbach genannt, die Konzer Straße, um kurz darauf in die Saar zu münden. (Lesen Sie hierzu den gesonderten Artikel „Die untere Mühle in Wiltingen“.) Eigentlich endet die Konzer Straße am Rauhof mit der Hausnummer 99. Die Anlieger der Straße berichten jedoch, dass gelegentlich Paketboten oder Kurierdienstler an der Haustür



Heute in der Konzer Straße: Die Nachbarn Manuela Karges und Rainer Jakobs treffen sich.



Jahre gedauert, bis die letzte Baulücke geschlossen wurde, denn erst vor wenigen Tagen ist ein Doppelhaus auf diesem Grundstück fertiggestellt und bezogen worden. Aus diesem langen Zeitraum heraus lassen sich dann auch die sehr unterschiedlichen Baustile der einzelnen Gebäude erklären.

Wie anfangs schon erwähnt, gibt es 15 Wohnhäuser in der Konzer Straße. Folglich ist die Anzahl der Bewohner im Vergleich zu anderen Wiltinger Straßen gering. Die Altersstruktur ist gemischt. Die ältes-

te Frau, Marlene Schuster, ist 86, der älteste Mann, Heinz Schuster, ist 83, und das jüngste der zehn Kinder, die in der Straße wohnen, ist zwei Jahre alt. Erstaunlich hoch ist die Anzahl der Menschen, die sich auf irgendeine Art und Weise ehrenamtlich engagieren, sei es in der Gemeinde, der Schule, bei der *kleinen bühne*, der *Reblaus*, im Sportverein, oder als Begleiter eines jungen Mannes aus einer Wohngruppe der Lebenshilfe in seiner Freizeitgestaltung. Auch wird der Spilles regelmäßig mit Beiträgen, Berichten

und Fotos von den Bewohnern unterstützt. Darüber freuen wir uns als Spilles-Team ganz besonders.

Die Konzer Straße ist als Anliegerstraße ausgewiesen. Trotz des Durchfahrtsverbotes hält das viele nichtansässige Autofahrer nicht davon ab, die Straße zu nutzen, was den Anliegern nachvollziehbar missfällt, zumal die Geschwindigkeit oft nicht angepasst ist.

Auch wenn diese oder andere Unannehmlichkeit, wie z. B. der Lärm der Umgehungsstraße und die Geräusche der Güterzüge in Kauf genommen werden müssen, fühlen sich die Menschen in der Bahnhofstraße offensichtlich recht wohl.



Zurück zum Anfang der Konzer Straße. 60 Meter nach der „Bahnhofskiehr“ zweigt rechts die Straße „In den Kampen“ in das kleine Neubaugebiet ab. Die





kurze Nebenstraße mit einer Länge von 164 m liegt etwas versteckt und verläuft parallel zu den Bahngleisen. Es wird nicht wenige Wiltinger geben, die noch nie in der Straße „In den Kampen“ waren oder auf Nachfrage Schwierigkeiten hätten, den genauen Standort derselben anzugeben. 2006 wurde das Neubaugebiet „In den Kam-

pen“ mit 13 Grundstücken einschließlich der gleichnamigen Anliegerstraße von der Ortsgemeinde erschlossen. Die Bezeichnung „Kampen“ geht auf das lateinische Wort *campania*, *campus* (= Ebene, freies Feld, Ackerland. Vgl. auch franz. *champ* = Feld, Acker) zurück, und tatsächlich sind die Flächen im Gegensatz zu anderen Neu-

baugebieten in Wiltingen hier durchgehend eben. Dennoch war die Erschließung anders als bei den alten Römern mit einigen Hürden verbunden. Bis der Bebauungsplan verabschiedet werden konnte, mussten diverse Gutachten eingeholt werden. Grund hierfür waren mögliche Geruchsbelästigungen durch die Nähe zur Kläranlage und die befürchtete Lärmbelastung durch die unmittelbare Nachbarschaft zu den Bahngleisen. Die Kläranlage hat, wie berichtet, mittlerweile ihren Betrieb eingestellt und als Lärmschutz wurde von der Ortsgemeinde ein Wall errichtet, der das Baugebiet zur Bahn hin einfasst. Die vorbeifahrenden Züge sind für die meisten Anwohner kein Problem, denn der Wall erfüllt seinen Zweck, auch wenn er wahrlich keine Augenweide ist. Die Nähe zum Wiltinger Bahnhof, der bis zur Neugestaltung 2018 mit wenigen Schritten fußläufig



Colin und Sandra Reichert mit Sohn Phil und Hund Anton



Phil Reichert, Maximilian und Daniel Jedich

zu erreichen war, hat sogar den ein oder anderen Anwohner dazu bewogen, sich hier niederzulassen. Auch die übrigen Bewohner der Straße, vor allem die älteren Schüler, konnten sich lange über einen besonders kurzen Weg zu den Zügen Richtung Saarburg und Trier freuen.

Mit der gleichnamigen bekannten Gemeinde „Kampen“ auf Sylt haben die als Sackgasse angelegte schmale Nebenstraße und ihre Bewohner wenig gemein. Hier geht

es eher unaufgeregt und beschaulich zu. Abgesehen von einigen Neugierigen kommen in der Regel nur Anwohner, deren Besucher, der Postbote, die Müllabfuhr und der Eiermann regelmäßig vorbei. Zehn Häuser wurden zwischenzeitlich errichtet, in denen aktuell neun Frauen, neun Männer, fünf Kinder sowie zwei Katzen und ein Hund leben. Kinder und Haustiere freuen sich über die ruhige Lage und den vergleichsweise geringen Verkehr.



2013 erfolgte der Endstufenausbau der Straße, dabei wurde bewusst eine verkehrsberuhigende Gestaltung der Straße gewählt. Die schmale Straßenbreite von fünf Metern (einschließlich des angedeuteten Fußgängerwegs) zwingt die Autofahrer zur Langsamkeit, auch wenn das der ein oder andere Anlieger noch verinnerlichen muss.

Besonders schön ist der Blick am Ende der Straße in die unbebaute Natur mit Wiesen, Sträuchern und Bäumen und etwas höher auf die Weinberge des Gottesfußes und auf den Galgenberg. Das unberührte Gebiet ist ein richtiges Vogelparadies und ein guter Standort für die Bienenstöcke des Wiltinger Imkers Jörg Ruhe. Auch der Blattfuchs-Verlag von Dr. Karl-Georg Schroll hat in der Straße sein Zuhause gefunden. Neben Krimis um den Protagonisten Johann Wahlberg hat der Verlag auch Sachbücher herausgegeben; zuletzt im Februar 2020 ein Buch über die sogenannten „Bando-Neonvereine“.

Von den römischen Vorfahren ist heute in den Kampen nichts mehr erkennbar. Überreste der weitläufigen Villa, die einmal im südlichen Teil gestanden haben soll, sind nicht mehr zu sehen. Wer weiß, was unter der Erde entdeckt wird, sollte eines Tages einmal dort gegraben werden.

Otmar Biewen

Stephanie Neukirch-Meyer

Fotos: Heinz Kohl/Otmar Biewen/

Stephanie Neukirch-Meyer

Die Untere Mühle

Die Untere Mühle stand in der Kampen am Oberemmeler Bach, oberhalb der Stelle wo sich heute die Kläranlage befindet. Sie gehörte, wie auch der Rauhof, ursprünglich zum Besitz des Klosters Mettlach. Sie war die älteste Mühle in Wiltingen und für den Ort von großer Bedeutung.

In einem Güterverzeichnis der Mettlacher Benediktinermönche wird das Klostersgut bereits wenige Jahre nach der urkundlichen Ersterwähnung Wiltingens (1030) genannt. Mehr als 700 Jahre, bis zur Besetzung der Rheinlande durch die Franzosen im Jahr 1794, blieben die Besitzverhältnisse fast unverändert, auch wenn das Klostersgut oft

schwere und entbehrungsreiche Zeiten überstehen musste. Bis etwa 1800 blieb das Gut unter französischer Verwaltung, um danach mehrmals den Eigentümer zu wechseln. Die Mühle wurde vom Besitz abgetrennt und erlebte ebenfalls einige Besitzerwechsel. Der letzte Müller, Hubert Karges aus Oberemmel, genannt „Müller Hauptert“, verkaufte sie im Frühjahr 1894 an den Wiltinger Ortsvorsteher Nikolaus Hausen. In der Nacht zum 3. Juni 1894 brannte die Mühle bis auf die Grundmauern nieder. Nach einer Notiz von Pastor Dehen wurden die Überreste Anfang des 20. Jahrhundert dem Erdboden gleichgemacht.

Auszüge aus der WiGe



„Müller Hauptert“, letzter Müller der Unteren Mühle

Zu den Dienstpflichten des Müllers gehörte u. a. die folgende:

„In der Mühle solle sein ein Müller also stark, dass er möge tragen ein halb Malter Korn von der Erden bis uff die tröme vunnnd von der tröme wieder uff die Erden.“

(„In der Mühle sollte nur der Müller sein, der stark genug sei, einen Sack mit einem halben Malter Korn von der Erde bis zum Einschütt-Trichter und wieder zurück zu tragen.“)

Auszeichnung für Hildegard Zeimet

Diese Dankurkunde erhielt Hildegard Zeimet im März 2020 für ihr mehr als 25jähriges Engagement als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Statistischen Landesamtes RLP, weil sie als Berichterstatterin dazu beitrug, dass statistische Daten für agrarpolitische Entscheidungen und zur Vertretung der Interessen des landwirtschaftlichen Berufsstands erstellt werden konnten.

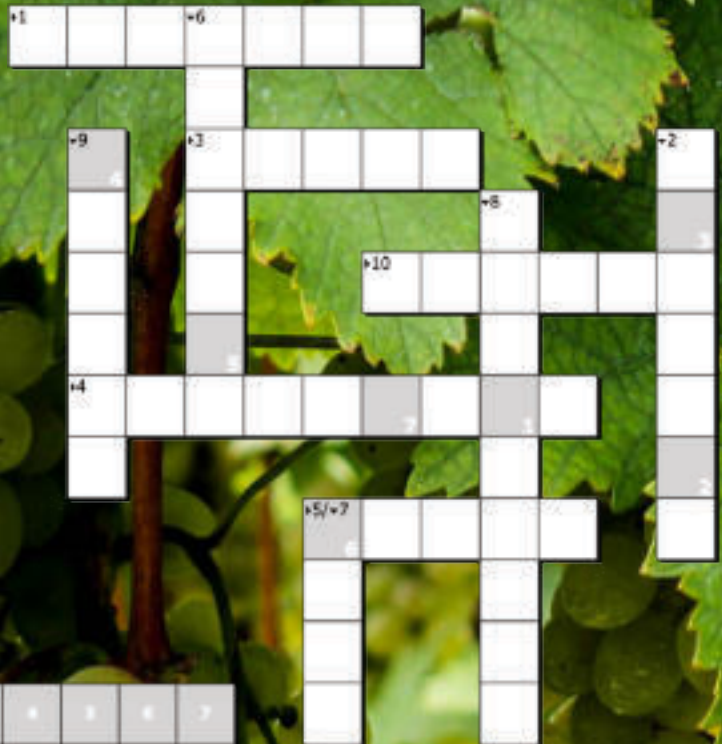
Wir sagen herzlichen Glückwunsch.



Wiltinger Persönlichkeiten

1. Pastor (NN)
2. Besitzer der Kulturscheune (VN)
3. Forscht und schreibt über Wiltinger Geschichte (VN)
4. Derzeitiger Bürgermeister (VN)
5. Bekannter Winzer (VN)
6. Erzeugt den teuersten Weißwein der Welt (NN)
7. War mal Wirtin einer Weinstube (VN)
8. Spilles-Chefredakteurin (VN)
9. Versorgt Wiltingen mit Brot (NN)
10. Voriger Bürgermeister (VN)

Die grau unterlegten Felder ergeben das Lösungswort.
(Ortsteil von Wiltingen).



Für Wiltingen-Kenner

1. Bedeutendster Weinort an der Saar
2. Geliebter Nachbarort
3. Wichtigste Rebsorte an der Saar
4. Name der Förderschule Wiltingen (Don...)
5. Unsere Kirche ist der ...
6. Heutiger Bürgermeister (NN)
7. Renommierteste Weinlage der Saar
8. Zusammenschluss von jungen Winzern an der Saar
9. Wein und Sprudel
10. Bach mitten durch Wiltingen

Die grau unterlegten Felder ergeben das Lösungswort.
(Immer sehnsüchtig von den Wiltingern erwartet).



Auch das gab's mal

Eishockey auf dem Wiltinger Weiher

Der Jahreswechsel 1996/97 war durch eine lange Frostperiode mit Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt und starken Schneefällen geprägt. Das hatte zur Folge, dass sich auf dem Wiltinger Weiher eine sehr dicke Eisschicht gebildet hatte, die das gefahrlose Betreten der Eisfläche ermöglichte. Große und kleine Schlittschuhläufer fanden sich damals zusammen und hatten viel Spaß daran, diese ungewöhnliche Gelegenheit zum Eishockeyspielen zu nutzen.

Otmar Biewen



Das Siegerteam ;-)

Wer ist denn hier
unterwegs?



Karikatur von Heinz Kohl

Erinnerungsschätze



Ehrung verdienter Mitglieder des Sportvereins SV Rot-Weiß Wiltingen Ende der 90er Jahre

Hintere Reihe v. l.: Heinz Schuster, Helmut Schnitzler, Gustav Dallevedove, Erwin Frank, Theo Goergen, Tilmann Konz, Karl Orth, Arnold Turbing, Josef Weides, Hans Biewen, Manfred Tapp. Vordere Reihe v. l.: Eduard Kramp, Oskar Felten, Walter Bauschert, Ernst Greif, Alfred Lambertz, Karl Bongers



Geburtsjahrgänge 1939/40

Obere Reihe v. l.: Herta Dallevedove, Anneliese Hoffmann, Renate Schmitt, Elisabeth Bauer, Maria Turbing, Agnes Karges, Friedel Kramp, Christel Grün

2. Reihe v. l.: Adolf Pelz, Rosmarie Reinholz, Hilde Schnitzler, Gisela Bauschert, Elfriede Steffes, Gertud Weber, Inge Wagner, Lydia Benz-kirch, Waltraud Claas, Giesela Bongers, Christa Karges, Mathilde Kirch

3. Reihe v. l.: Ernst Bauschert, Alma Mergen, Agathe Reiter, Marlies Felten, Agnes Esch, Adelheid Karges, Helga Schuch, Christa Wag-ner, Marga Orth, Helma Prim, Hermann Bauschert, Roland Kiefer

Unten v. l.: Hermann Plunien, Winfried George, Matthias Kessler, Hans Berens, Rudi Reinert, Ewald Trampert, Hermann Henn, Hans Bauschert, Rudi Wagner, Robert Philipps, Hermann Willems, Arnold Müller, Karl Neu, Uwe ?



Klothilde und Walter Hewel hatten diese Flasche Nikolauswein Jahrgang 1970 vom Weingut Koch bis heute aufbewahrt. Ein wunderschönes, aufwändig gestaltetes Etikett. Warum gibt's heute eigentlich keinen Nikolauswein mehr? Der Text des Etiketts:

*„1970 Jahrgang des St. Nikolaus Weines
Mosel-Saar-Ruwer Wiltinger Gottesfuß
feine Auslese Nikolauswein – Geerntet 5./6. Dezember
Wachstum: A. Jo. Koch Wiltingen Saar
Original Kellerabzug“*

Redaktion in Coronazeiten: Das Spilles-Team bei seiner letzten Sitzung am 31. Oktober im Freien und mit viel Abstand



Wir wünschen Ihnen
eine besinnliche Adventszeit,
frohe Weihnachten,
einen guten Rutsch ins neue Jahr
und Gesundheit.

Veranstaltungen & Termine

Aufgrund der aktuellen Situation können die Vereine verständlicherweise immer noch keine Termine nennen, weil nicht klar ist, ob die Veranstaltungen in den nächsten Monaten stattfinden könnten.

IMPRESSUM

Redaktion:

Stephanie
Neukirch-Meyer
06501-607225
Otmar Biewen
06501-16074
Heinz Kohl
06501-18932
Detlef Stammberger
(Layout)
06501-16815

Auflage:

750 Exemplare

Erscheinungsweise:

3 Ausgaben im Jahr

Nächste Ausgabe:

vorauss. März 2021

Redaktionsschluss:

15.2.2021

E-Mail:

wiltingerspilles
@t-online.de

Fotos/Zeichnungen:

Titel: Corin Sands;
wenn nicht anders
vermerkt: unbekannt

Magazin für die Bürger der Ortsgemeinde Wiltingen

Verantwortlich: Christoph Schmitz, soweit nicht anderweitig namentlich gezeichnet.

Für die Inhalte der namentlich gezeichneten Texte ist der jeweilige Autor verantwortlich. Das Redaktionsteam behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder geringfügig zu bearbeiten. Wenn Sie Beiträge einreichen, beachten Sie bitte folgende Punkte: Texte im Word- oder kompatiblen Format oder formlos als E-Mail-Text per E-Mail (s. links!) oder Datenträger einreichen. Bilder möglichst im JPG-, PNG- oder TIFF-Format in Originalgröße wie aufgenommen.

Für Texte und Bilder bitte immer den Urheber angeben.

Vielen Dank.

Spilles erscheint seit Mai 2011.



Hermann-Josef Kramps Buchtipp

Carmen Korn:

Und die Welt war jung

Für den Herbst und Winter empfehlen wir eine geschätzte und bekannte Größe unter den deutschsprachigen Autoren: Carmen Korn. Aufaktroman für ihre zweiteilige Städtesaga: „Und die Welt war jung“. Wieder nimmt Korn uns mit, lässt uns eintauchen in die deutsche Nachkriegszeit, die Schicksals- und Aufbruchsjahre Deutschland sind ihr sicheres Parkett, und das merkt man ihren dichten und kräftigen Zeilen auch an. Drei Familien begleiten wir ab dem 1. Januar 1950, wie sie das neue Jahrzehnt begrüßen, nachdem das vergangene so entbehrungsreich gewesen war; eine in Hamburg, eine in Köln und eine in San Remo. Die drei Schauplätze und ihre Protagonisten verbindet ihre Verwandt- oder Freundschaft, doch ganz unterschiedlich sind die Ausgangssituationen. Im Haus der Kölner Familie Aldenhoven sind zu viele Menschen untergebracht, als das Vater Heinrich sie sorgenfrei ernähren könnte, in Hamburg, bei Freunden von Aldenhovens ist weniger Geld das bestimmende Thema, eher der im Krieg vermisste Sohn Joachim. In San Remo lebt Margarete, geborene Aldenhoven, mit ihrem italienischen, wohlhabenden Mann Bruno – sie leidet unter ihrer dominanten Schwiegermutter. Das neue Jahrzehnt beginnt also, der Zweite Weltkrieg und seine offensichtlichen und versteckten Wunden sind aber weder überwunden noch geheilt.



Wer sich unsicher ist, ob Nachkriegsgeschichte wirklich das eigene Leseinteresse fesselt, wird ganz schnell großer Fan, wer Carmen Korn und ihre Romane schon kennt, kommt auch hier auf seine Kosten.

640 Seiten, Kindler-Verlag, 22,00 € (gebunden),
ISBN: 978-3463407043
Erhältlich in der Buchhandlung kolibri, Konz, 06501-99230

Herbstgedicht

Der Nebel steigt, es fällt das Laub.
Schenk ein, den Wein, den holden.
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Und wimmert auch einmal das Herz,
stoß an uns lass es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
ist gar nicht umzubringen.

Wohl ist es Herbst, doch warte nur,
doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
es steht die Welt in Veilchen.

Theodor Storm



Hätten Sie's gewusst?

In der offiziellen Hundeliste der Ortsgemeinde Wiltingen (Stand: 29.09.2020) sind 98 Hunde registriert, acht davon als Zweithunde, weitere vier als „Halbhunde“. Aber was sind „Halbhunde“? Dazu erklärt die Satzung der OG Wiltingen zur Erhebung von Hundesteuer: „Die Steuer ist auf Antrag des Steuerpflichtigen auf die Hälfte zu ermäßigen für das Halten von Hunden, die zur Bewachung von Gebäuden, welche von dem nächsten bewohnten Gebäude in mehr als 200 m Luftlinie entfernt liegen, erforderlich sind, jedoch für höchstens zwei Hunde.“ Und so fing es mit der Hundesteuer an, wie der Beschluss des Gemeinderats vom 25.8.1857 zeigt:

Über die übermäßige Hundezahl in der hiesigen Gemeinde zu vermindern, wurde beschlossen, daß von 7. Oktober ab von jedem Hunde, welcher in der Gemeinde Wiltingen gehalten werde jährlich fünfzehn Sgröschchen bezahlt werden soll. Die ausser der Gde. wohnenden Einwohner sollen nur von einem Hunde befreit sein. Dasgl. der Hirt und die Metzger.

Simon Kopp Neu Rainert Simon Claf

Weintrauben-Gelee

1500 g Weintrauben
1 unbehandelte Zitrone, davon der Saft
1 Vanilleschote
500 g Gelierzucker 2:1

Trauben waschen, mit ca. 150 ml Wasser und frisch gepresstem Zitronensaft in einen ausreichend großen Topf geben und aufkochen. Die Trauben währenddessen mit einem Kartoffelstampfer zerdrücken und mischen. Unter ständigem Rühren 5 - 7 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen.

Danach die Hitze auf kleine Stufe stellen und weitere 10 Minuten leise köcheln. Traubenmasse durch ein Sieb gießen und nochmals leicht zerdrücken, um möglichst viel Saft zu gewinnen. Es sollte sich ca. 1 Liter ergeben.

Saft mit dem Mark einer Vanilleschote und dem Zucker in einen anderen Topf geben und sprudelnd aufkochen. Bei mittlerer Hitze 7 - 8 Minuten unter Rühren kochen lassen. Gelierprobe machen. Sollte das Gelee zu flüssig sein, weitere 2 - 3 Minuten kochen.

Traubengelee in sterilisierte Gläser füllen und fest verschließen und vollständig abkühlen lassen.

Ich bin NICHT
auf der Welt,
um zu sein,
wie andere
mich gerne hätten!